

August Thalheimer

**Grundlinien
und Grundbegriffe
der Weltpolitik
nach dem 2. Weltkrieg**

Herausgegeben
von der Gruppe Arbeiterpolitik

GRUNDLINIEN und GRUNDBEGRIFFE der Weltpolitik nach dem zweiten Weltkrieg

Von Aldebaran

Vorbemerkung: Von den aktuellen Einzelheiten ist absichtlich abgesehen worden. Es handelt sich hier nur darum, in aller Kuerze die Grundlinien der Weltpolitik nach dem zweiten Weltkrieg aufzuzeigen und einige dabei vorkommende Grundbegriffe zu eroertern.

Es handelt sich hier ferner nicht um Wuensche, Absichten oder Plaene, sondern um eine Zergliederung und Zusammenfassung der hierher gehoerigen Tatsachen und Triebkrafte.

1) *Der wesentliche Unterschied der weltpolitischen Konstellation vor und nach dem zweiten Weltkrieg.*

Die weltpolitische Konstellation vor dem zweiten Weltkrieg wies folgende Hauptgruppierungen auf:

I. Das Lager der in der politischen Verteidigung befindlichen (« friedliebenden ») imperialistischen Maechte: Das Britische Reich, Frankreich mit seinem Kolonialreich, die Vereinigten Staaten.

II. Das Lager der in Angriff befindlichen (« agressiven ») imperialistischen Maechte: Deutschland, Italien, Japan.

III. Die Sowjetunion: Ein Staat auf sozialistischer Wirtschaftsgrundlage.

IV. Kolonial — und Halbkolonialvoelker.

Der tatsaechliche Verlauf des zweiten Weltkrieges zeigte, dass die Gegensatze zwischen den beiden imperialistischen Lagern ihren gemeinsamen Gegensatz gegen die Sowjetunion ueberwogen. Eine gemeinsame imperialistische Front gegen die Sowjetunion kam nicht zustande. Dafuer musste die Sowjetunion einen hohen Preis bezahlen. Der Preis war der Verzicht darauf, den Krieg als revolutionaeren Krieg zu fuehren. Das schloss vor allem auch ein den Verzicht der Sowjetunion auf die Revolutionierung Deutschlands waehrend des Krieges. Die sozialistische Revolution in Deutschland war das Hauptopfer der Koalition eines sozialistischen Staates mit zwei imperialistischen Weltmaechten. Dies war der Preis fuer die Erhaltung der Aufspaltung des imperialistischen Gesamtlaegers waehrend des ganzen Kriegsverlaufs, ohne die der Sowjetstaat nicht haette ueberleben koennen. Der Preis, den die imperialistischen Verbuedeten zahlten, war das Verschieben der Grenzen des Sowjetstaates und seiner « Einflussphaere » bis zur Elbe und Neisse und bis an die Adria.

Der Ausgang des zweiten Weltkrieges hat die weltpolitische Konstellation ausserst vereinfacht und damit verschärft. Die bisherige tiefe Spaltung im imperialistischen Lager ist durch den vollstaendigen militaerischen Sieg der Alliierten verschwunden. Die « Eine Welt » von Willkie ist eine Fantasie, aber das wesentliche Eine imperialistische Lager ist eine Wirklichkeit. Die imperialistischen Besiegten des zweiten Weltkrieges sind von den imperialistischen Siegern in die Unterwelt der Kolonial — und Halbkolonial — voelker hinabgestossen worden, die nicht Subjekte sondern Objekte der imperialistischen Politik sind.

Dafuer ist allerdings die Welt der Kolonial — und Halbkolonialvoelker selbst mit einem gewaltig verstaerkten Drange nach staatlicher Unabhaengigkeit aus dem zweiten Weltkrieg hervorgegangen. Dies ist der andere Preis, den die Imperialisten fuer ihren Kampf unter sich zahlen mussten.

Im imperialistischen Lager sind selbstverstaendlich nicht alle Gegensaezte verschwunden, aber das grundlegende Ergebnis ist das *Ueberwiegen ihrer Einheit* gegenueber den beiden noch verbliebenen Gruppen: Dem Sowjetstaat mit seiner Einflussphaere und der Gruppe der Kolonial — und Halbkolonialvoelker. Dieses Ueberwiegen der Einheit im imperialistischen Lager ist vor allem die Folge einer Tatsache: Des im Kriege erlangten ueberragenden militaerischen und wirtschaftlichen Uebergewichts der Vereinigten Staaten ueber England und noch mehr ueber die kleineren imperialistischen Maechte. Vor allem ist hier entscheidend das nicht mehr ausgleichbare Uebergewicht der amerikanischen ueber die englische Flotte. England kann nach dem zweiten Weltkrieg keinen Krieg mehr gegen die Vereinigten Staaten fuehren. Es muss sich ihnen unterordnen.

Daher ist das Bild der Weltkonstellation nach dem zweiten Weltkrieg in den Grundzuegen heute dieses:

- I. Das Lager der imperialistischen Siegermaechte.
- II. Die Sowjetunion und ihre Machtsphaere.
- III. Kolonial — und Halbkolonialvoelker.

Sieht man von der Gruppe der Kolonial — und Halbkolonialvoelker ab als der (wenn auch rebellischen) Unterwelt der Weltpolitik, so ist der Grundzug der weltpolitischen Lage jetzt, dass das imperialistische und sozialistische Lager (in Gestalt der Sowjetunion) sich *unmittelbar* gegeneuberstehen.

Die Elbe, Neisse, Adria sind jetzt nicht nur politische, sie sind zugleich *gesellschaftliche* Grenzen: Die Grenzen zweier gegensaeztlicher Wirtschafts — und Gesellschaftssysteme.

Diese Vereinfachung schliesst eine Verschaeerung der Gegensaezte in sich.

Auch im Lager der Sowjetunion fehlen nicht die Abstufungen, die Unterschiede, ja die Gegensaezte. Aber gegenueber dem imperialistischen Lager ueberwiegt auch hier die *Gemeinsamkeit* der grundlegenden gesellschaftlichen Zielrichtung.

2) Die Verschmelzung von Aussen — und Innenpolitik.

Damit ist eine so enge Verflechtung von Aussen — und Innenpolitik, ja eine Art Verschmelzung beider Gebiete eingetreten, wie sie in dieser Weise bisher nicht bestanden hatte, wenn man von der Zeit der franzoesischen Revolution des 18. Jahrhunderts und der napoleonischen Kriege, also der buergerlichen Revolutionsepoche, absieht.

In beiden weltpolitischen Hauptlagern ist man bestrebt, die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen Zustaende der von jedem beherrschten oder vorwiegend beeinflussten Staaten im Sinne des eigenen Gesellschaftssystems zu lenken und zu gestalten.

Der wirkliche Gegensatz ist natuerlich nicht der von der Propaganda vorgeschobene zwischen « Demokratie » auf der einen Seite und « Diktatur » oder « Totalitaetsprinzip » auf der anderen Seite.

Der wirkliche Gegensatz ist die kapitalistische Zielrichtung auf der einen Seite, die sozialistische auf der anderen Seite. Oder hier die Erhaltung des gesellschaftlichen status quo, wo er buergerlich ist, und damit des bisherigen Machtverhaeltnisses der Klassen, dort die Veraenderung des gesellschaftlichen status quo in der *Richtung* zum Sozialismus und zur Entmachtung der bisher herrschenden Klassen. In beiden Faellen spielt die militaerische und wirtschaftliche Gewalt, in offener oder versteckter Form, die entscheidende Rolle.

Solange der Konflikt beider Lager noch nicht akut und offen, d. h. Krieg ist, bewegen sich beide in Etappen ihren Zielen zu. Beide Lager verkleiden einstweilen ihre Zuege mit der scheinbar gemeinsamen Flagge der « Demokratie » — nur dass sie hier und dort entgegengesetzte Wirklichkeiten deckt. Zu dieser Camouflage gehoert es ferner, wenn die Sowjetunion und ihre Parteigaenger die Unverletzlichkeit des buergerlichen Eigentums proklamieren und mit solchen gesellschaftlichen Umgestaltungen beginnen, die zwar noch im buergerlich-kapitalistischen Rahmen liegen-aber dennoch bereits darueber hinausweisen, indem sie *eine* der herrschenden Klassen wirtschaftlich und politisch entmachten: So die Aufteilung des Grossgrundbesitzes im Balkan, Ungarn, Norddeutschland usw.

Auf der anderen Seite sind Italien, Griechenland, die angelsaechsischen Besatzungszonen Deutschlands hervorragend anschauliche Beispiele der auf der anderen Seite gebrauchten wirklichen Methoden und ihrer propagandistischen Verkleidung.

Diese innerpolitischen Zuege innerhalb der beiden Machtsphaeren zielen letzten Endes ab auf die allmaehliche Verschiebung und stufenweise Veraenderung des aussenpolitischen Kraefteverhaeltnisses. Sie sind Bestandteile des strategischen Aufmarsches beider Lager gegeneinander, und zwar Hauptbestandteile. Als Etappen und Teilzuege vor der entscheidenden Auseinandersetzung sind es *Kompromisse* wechselnder Art.

Es waere aber falsch zu glauben, dass damit das eigene Handeln der so beeinflussten Staaten und Voelker ein fuer allemal ausgeschlossen sei. Die Voelker sind nicht *nur* Schachfiguren im weltpolitischen Spiel. Die Strategie der herrschenden Staaten in beiden Lagern ist eines, das Eigenleben der Voelker und ihr Handeln aus ihren eigenen klassenmaessigen Voraussetzungen und Beduerfnissen heraus ist ein anderes — und die Widersprueche dieser beiden Faktoren gehoeren mit zum Bild der Wirklichkeit, sind nicht auszulassende Momente des Kraeftespiels.

Aber auch umgekehrt: Die spontanen Klassenkaempfe der Voelker und Staaten im einen oder im anderen Lager koennen von dem allgemeinen weltpolitischen Rahmen nicht einfach absehen. Es herrscht hier die engste und vielgestaltigste Wechselwirkung.

3) Die wirtschaftliche Uebermacht der Vereinigten Staaten

Diese ist das dritte entscheidende Ergebnis des zweiten Weltkriegs. Sie wurde schon von Friedrich Engels Ende der achtziger Jahre als das sichere Ergebnis eines kuenftigen Weltkriegs vorausgesehen und mit erstaunlichem Weit — und Tiefblick in ihrer gewaltigen Einwirkung auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhaeltnisse Europas eingeschaezt.

In einem Brief vom 7. Januar 1888, der die Perspektiven eines grossen europaeischen Krieges behandelte, schrieb Engels an seinen alten

Freund und Kampfgefährte Sorge, der nach Amerika ausgewandert, aber in ständiger Verbindung mit Marx und Engels geblieben war:

« Wenn der Krieg ohne innere Bewegungen bis zuletzt ausgekämpft würde, so traete eine Erschoepfung ein, wie Europa sie seit zweihundert Jahren nicht durchgemacht. Die amerikanische Industrie würde dann auf der ganzen Linie siegen und uns alle vor die Alternative stellen: entweder Rueckfall in die reine Agrikultur fuer den *Selbstgebrauch* (jeden anderen verbietet das amerikanische Getreide), oder — soziale Umgestaltung ».

Die Annahme in Engel's Brief war ein europaeischer Krieg, an dem die Vereinigten Staaten nicht beteiligt sind. Die Vereinigten Staaten waren tatsaechlich an den beiden letzten Weltkriegen beteiligt. Das Ergebnis aber entspricht in allem Wesentlichen dem von Engels Angenommenen: Ungeheure Zerstoerungen und Erschoepfung in Europa; die die des Dreissigjaehrigen Krieges weit uebertreffen, waehrend die Vereinigten Staaten nicht nur von diesen Zerstoerungen verschont bleiben, sondern ihren Produktionsapparat und die Produktivitaet der Arbeit gewaltig steigern und eine erdrueckende industrielle und finanzielle Ueberlegenheit ueber Europa insgesamt erlangen.

Die Engels'sche Voraussage der Folgen dieser Ueberlegenheit fuer Europa ist, wie nicht anders moeglich, allgemein gehalten. In dieser ihrer Allgemeinheit ist diese Voraussage heute so richtig und zwingend, wie sie es vor 58 Jahren war. Offen blieb die Frage der bestimmten Formen, in denen die wirtschaftliche Uebermacht der Vereinigten Staaten sich aeussern wird, und der Faktor der Zeit.

Hier sind in der Zwischenzeit eine Reihe neuer Tatsachen hinzugekommen, die uns erlauben, die Engels'sche Voraussage naeher zu bestimmen:

a) In Bezug auf die *Zeit*: Es ist eine ziemlich allgemeine Annahme, die sich auf bekannte wirtschaftliche Tatsachen stuetzt, dass fuer einige Jahre unmittelbar nach Kriegsende zunaechst der *innere* Markt in der Hauptsache fuer die Aufnahme der amerikanischen industriellen Produktion ausreichen wird. Die Schaetzungen dieser Frist gehen von drei bis fuef Jahren. So dass also die Explosivwirkung der amerikanischen Wirtschaftsuebermacht nicht sofort, sondern mit Verzoegerung eintreten wird, einer Zeitbombe vergleichbar. Innerhalb dieser Anlaufzeit wird sich die amerikanische Industrie — gestuetzt auf einen scheinbar unerschöpflichen inneren Markt — noch weiter an Umfang und Leistungsfahigkeit vermehrt, also die schliessliche explosive Wirkung sich noch verstaerkt haben.

b) In Bezug auf die *Formen und Methoden*, in denen sich diese Wirtschaftsueberlegenheit aeussert:

England, als es allen anderen Laendern industriell ueberlegen war, eroberte sich die Vorherrschaft auf dem Weltmarkt durch den *Freihandel*. Die Vereinigten Staaten gebrauchen wenn nicht dieselbe, so doch eine aehnliche Waffe: Die Politik der « offenen Tuer », d. h. der Erzwingung des Eintritts fuer seinen Waren — und Kapitalexport in Gebiete, die bisher von anderen Maechten monopolisiert waren. Die Vereinigten Staaten gebrauchen dafuer eine Reihe von wirtschaftlichen und politischen Mitteln, die hier nicht im einzelnen aufzuzaehlen sind.

Dabei stoesst der amerikanische Kapitalismus auf zwei Arten von Schranken: Erstens die der anderen Imperialisten (England, Frankreich); zweitens denen des sozialistischen Wirtschaftsgebietes, der Sowjetwirtschaft, mit ihrem Monopol des Aussenhandels, und der Einflussphaeren der Sowjetwirtschaft. Die allgemeine Bestrebung des amerikanischen Imperialismus ist, diese Schranken seiner Ausdehnung zu lockern, abzubauen, schliesslich zu sprengen. Das Tempo und die

Kraft, mit der diese allgemeine Tendenz sich durchzusetzen bestrebt ist, werden mit den Umstaenden wechseln. So besteht heute beispielsweise fuer die amerikanische Wirtschaft noch kein unmittelbares Beduerfnis, die Tore der Sowjetwirtschaft einzustossen. Aber es ist abzusehen, dass es eines Tages kommen wird. Jetzt schon ist die amerikanische Wirtschaft daran interessiert, den Uebergang anderer kapitalistischer Laender zu sozialistischen Wirtschaftsformen zu verhindern oder wenigstens zu verzoe gern, da jedes neue sozialistische Wirtschaftsgebiet eine neue Schranke fuer seine moegliche Ausdehnung bedeuten wuerde. Das amerikanische Kapital muss also versuchen und versucht, den europaeischen kapitalistischen Laendern den sozialistischen Ausweg aus dem Dilemma, vor das sie durch die amerikanische Wirtschaftsuebermacht gestellt sind, zu verlegen.

So uebt also die amerikanische Wirtschaftsuebermacht auf die kapitalistischen Laender Europas eine doppelte und gleichzeitig entgegengesetzte Wirkung aus: Den Uebergang zu sozialistischen Wirtschaftsformen als den einzigen Ausweg zu lassen, der sie historisch vorwaertsfuehrt und zugleich zu versuchen, ihnen diesen Ausweg im Interesse der amerikanischen Wirtschaftsausdehnung zu sperren und sie zu zwingen, den anderen Weg zu gehen, der sie noch hinter den Kapitalismus zurueckwerfen wuerde.

Die von Marx vor bald 100 Jahren formulierte Alternative: Fortschritt zum Sozialismus oder Rueckfall in die Barbarei hat also auf wirtschaftlichem Gebiet diese Gestalt angenommen: Entweder Fortschritt zu Formen des Staatssozialismus als der naechsten Etappe nach vorwaerts, oder Rueckschritt zu vorkapitalistischen Wirtschaftsformen, also zu Formen kolonialer Wirtschaft. Der « Plan Morgenthau » zeigt anschaulich die bestimmte Form der zweiten Seite der Alternative, und es ist kein Zufall, dass er ein Erzeugnis der amerikanischen Finanzwelt ist.

In Bezug auf die bestehenden Kolonial — oder Halbkolonialgebiete spielt das amerikanische Kapital ebenfalls eine Doppelrolle: Solidaritaet mit den bestehenden Imperien, um die koloniale Herrschaft und Ausbeutung ueberhaupt zu erhalten; gleichzeitig eine solche Aenderung der Formen dieser Herrschaft und Ausbeutung, die ihr Fortbestehen moeglich machen und gleichzeitig dem amerikanischen Kapital erlauben, dort einzudringen. Der Generalnenner ist hier also: Erhaltung aber zugleich Reform der kolonialen Herrschaft und Ausbeutung. Libanon, Syrien, Indien, Indochina, Niederlaendisch-Indien weisen alle dieses allgemeine Muster auf.

Auch hier sind die Interessen, Absichten und Plaene des amerikanischen Imperialismus eines, ihre Durchfuehrung ein anderes. Die Kolonial — und Halbkolonialvoelker sind laengst nicht mehr blosse Objekte der imperialistischen Politik. Sie greifen mit mehr oder weniger Kraft selbstaendig in die Entwicklung ein.

Auch die volle politische Unabhaengigkeit bisheriger Koloniallaender, sage etwa Niederlaendisch-Indiens, wuerde sie keineswegs dem Waren — und Kapitalstrom kapitalistischer Laender voellig zu verschliessen brauchen. Aber das einseitige Diktat des auswaertigen Kapitals wuerde aufhoeren. Die fettesten Kapitalprofite wuerden einschrumpfen. Und die unabhengig gewordenen Kolonialgebiete wuerden in weit staerkerem Masse als bisher der Anziehungskraft sozialistischer Wirtschaftsgebiete ausgesetzt sein.

Aber ueberhaupt erzeugt die imperialistische Kolonialpolitik fortlaufend Widersprueche und bewegt sich in staendigen Widerspruechen.

Sie erzeugt sich in vorkapitalistischen Wirtschaftsgebieten, d. h. in Gebieten der Naturalwirtschaft oder der einfachen Warenwirtschaft

den Markt, indem sie diese Wirtschaften zersetzt und zerstört, wobei rein ökonomische Mittel mit politischen Mitteln Hand in Hand gehen. Aber die zerstörte Naturalwirtschaft und einfache Warenwirtschaft im Austausch mit der kapitalistischen Wirtschaft erzeugt unvermeidlich im Kolonialgebiet selbst einheimische kapitalistische Wirtschaftsformen, mit einheimischer Bourgeoisie, einheimischer Intelligenz, einheimischem Proletariat und breiten Schichten deklassierter Bauern, Handwerker, Kleinhaendler usw. So untergräbt der imperialistische Kapitalismus in der Folge den von ihm geschaffenen Markt. Und je mehr er diese Entwicklung mit ökonomischen und politischen Mitteln zu hemmen sucht, umso explosiver macht er den Unabhaengigkeitsdrang in Koloniallaendern, fuer die diese Hemmungen steigendes Massenelend, ein Zurueckwerfen selbst hinter das Lebensniveau naturalwirtschaftlicher Zustaeude bedeutet (siehe Indien).

Ganz aehnliche Widersprueche sehen wir sich entwickeln in den bisher hochkapitalistischen Laendern, die auf Grund ihrer Niederlage in Kolonialgebiete und das heisst Gebiete vorwiegender Landwirtschaft fuer den Selbstgebrauch verwandelt, « entindustrialisiert » werden sollen, um ihre militaerische Kraft zu brechen, und um sie als wirtschaftliche Konkurrenten auszuschalten.

Nach der Periode der physischen Zerstörung der vorhandenen kapitalistischen Produktionsanlagen und der Ausraubung des Restes ergibt sich fuer die imperialistischen Sieger schon im Interesse und im Gefolge der Entwicklung ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit diesen Gebieten die Notwendigkeit des Wiederaufbaus. Des Wiederaufbaus von was? Von kapitalistischen Wirtschaftsformen! Ein Wiederaufbau, der kontrolliert, gelenkt, begrenzt werden soll von den Siegern — aber Wiederaufbau nichtsdestoweniger. Aber dieser Wiederaufbau erzeugt unvermeidlich wieder kapitalistische Konkurrenz und auch « militaerisches Potential » auf der Seite der Besiegten. Also muss man wieder zu den Methoden der Hemmung und Zerstörung zurueckgreifen — usw.

So sehen wir im Verhaeltnis der kapitalistischen Siegermaechte zu Deutschland, das hier der klassische Fall ist, in kurzen Abstaenden aufeinanderfolgen die Phase der massenhaften physischen Zerstörung von Produktionsanlagen, dann ihre Ausraubung und das Programm der « Desindustrialisierung », das im « Morgenthau-Plan » seinen ebenso zynischen wie klassischen Ausdruck gefunden hat. Aber nach wenigen Monaten ist bereits der Morgenthau-Plan zum alten Eisen geworfen, und aus der Welt des angelsaechsischen Kapitals erhebt sich der Ruf nach dem « Wiederaufbau » Deutschlands. Diese neue Phase ist die praktische Revision der Potsdamer Beschluesse, soweit sich in ihnen die Ideen des Morgenthau-Planes niedergeschlagen haben. Die humanitaere Begrueudung dieser neuen Phase ist nur Maske. Aber auch das wird keineswegs die letzte und endgueltige Phase sein. Die kapitalistischen Siegermaechte werden in ihrem Verhaeltnis zu dem besiegten kapitalistischen Deutschland staendig hin — und hergeworfen werden zwischen den entgegengesetzten Polen der Vernichtung, und des Wiederaufbaus, der Agrarisierung und der Wiederindustrialisierung, der wirtschaftlichen Hemmung und der Foerderung.

Est ist klar, dass unter solchen Bedingungen von einem planmaessigen, grosszuegigen, raschen, den Beduerfnissen der werktaetigen Klassen Deutschlands entsprechenden Wiederaufbau keine Rede sein kann.

Zu diesen allgemeinen kapitalistischen Bedingungen, die das Verhaeltnis der Sieger zum besiegten Deutschland allein schon zu einer Kette fortlaufender Widersprueche machen muessen, kommen noch

hinzu, um die Widersprueche noch zu vermehren und zu steigern: Erstens die Unterschiede und Gegensatze der besonderen wirtschaftlichen Interessen der Sieger untereinander in ihrem Verhaeltnis zu Deutschland, und zweitens ihr gemeinsamer wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Gegensatz zur Sowjetunion.

4) *Ist ein dauernder Friede bei der Fortdauer kapitalistischer Verhaeltnisse moeglich?*

Wir sahen, wie eines der Hauptergebnisse des zweiten Weltkrieges ist, dass jetzt das Lager des imperialistischen Kapitalismus und das der Sowjetmacht unmittelbar aufeinanderstossen.

Die allgemeine Frage nach der Moeglichkeit dauernden Friedens bei Fortdauer kapitalistischer Verhaeltnisse zerlegt sich von selbst in zwei Teilfragen.

Die erste, ob unter den kapitalistischen Siegern dauernder Friede moeglich oder wahrscheinlich ist?

Die zweite, ob das kapitalistische und ein sozialistisches Wirtschaftssystem dauernd friedlich nebeneinander leben koennen?

Auch hier kann eine wirkliche Antwort nur durch die Zergliederung der wirtschaftlichen Grundtatsachen, nicht durch die Spekulation ueber die Absichten oder Plaene der einen oder anderen Macht und ihre jeweiligen « Staatsmaenner » gegeben werden.

Fassen wir zunaechst das kapitalistisch-imperialistische Lager ins Auge, und vergleichen wir die Ergebnisse des ersten und zweiten Weltkrieges vom Gesichtspunkt des kapitalistischen Ausdehnungsbeduerfnisses.

Von diesem Gesichtspunkt aus war die Bilanz des ersten Weltkrieges folgende:

a) Die ehemaligen deutschen Kolonien fallen den Siegern zu, vor allem England. Oesterreich hatte keine Kolonien, die zu verteilen waren. Es handelt sich hier also um einfache *Neuverteilung* bereits vorhandener Kolonialgebiete.

b) Die oesterreichisch-ungarische Monarchie wird als imperialistischer Konkurrent zwar ausgeschaltet, aber es sind hier keine Kolonien zu verteilen, weil es selbst keine besitzt. Es wird in eine Reihe von selbststaendigen Staaten zerlegt, die sich ihrerseits kapitalistisch entwickeln oder, wie Rumpf-Oesterreich, kapitalistisch versumpfen.

c) Das ehemalige tuerkische Reich verliert fast alle seine nicht von Tuerken bewohnten Gebiete. Hier gehen entgegengesetzte Prozesse vor sich. Das tuerkische Stammland wird dem imperialistischen Zugriff entzogen. Dafuer koennen die neu abgetrennten bisherigen Randgebiete des tuerkischen Reichs als imperialistisches *Neuland* betrachtet werden (die arabischen Laender). Verlust und Gewinn werden sich hier ungefaehr die Waage halten.

d) Durch die Oktoberrevolution scheidet Russland zwar als imperialistischer Konkurrent und als Konkurrent um Ausdehnung ueberhaupt aus, aber es scheidet zugleich auch aus als ein moegliches imperialistisches Kolonial — und Ausbeutungsgebiet.

Und noch mehr. Zum ersten Mal tritt der alten kapitalistischen Welt der Sieg der sozialistischen Revolution gegenueber nicht mehr als kurzlebige Episode und auf eine Weltstadt beschraenkt, wie in der Pariser Kommune von 1871, sondern als dauerhaftes Gebilde und ausgedehnt auf ein riesiges Landgebiet. Allerdings die Pariser Kommune lag im Herzen des kapitalistischen europaeischen Gebiets, Sowjetrußland liegt an seinem oestlichen Rande.

Der Kapitalismus hat hier also einen grossen und lange anhaltenden

Gebietsverlust erlitten. Die sozialistische « Idee » wird materielle Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit strahlt ihre Wirkungen auf die ganze Welt aus. Eine neue, hoehere Gesellschaftsform tritt ihren Entwicklungsgang im Schosse der alten Gesellschaftsform an. Der neue sozialistische Staat ist zwar zunaechst noch zu schwach, um sich unmittelbar ueber seine Grenzen auszudehnen, aber doch schon stark genug, um alle Angriffe von aussen und von innen erfolgreich abzuwehren. Er ueberlebt und waechst an Staerke.

Ziehen wir die Bilanz.

Die Neuverteilung alten imperialistischen Herrschaftsgebiets, wie sie durch die Gewinnung der ehemaligen deutschen Kolonialgebiete erfolgte, vermehrte natuerlich nicht das vorhandene. Zudem waren die deutschen Kolonien schon an sich ein magerer Bissen: Der schaebige Rest, den die englische und franzoesische imperialistische Ausdehnung dem spaeter kommenden Deutschland uebriggelassen hatte. Fuer die deutschen imperialistischen Ausdehnungsbeduerfnisse selbst waren sie nur eine Birne fuer den Durst gewesen. Von Oesterreich-Ungarn kommt kein Zuwachs. Der imperialistische Neugewinn der arabischen Laender wird wettgemacht durch den Verlust des tuerkischen Stammlandes. Das riesige Gebiet Russlands faellt aus und wird zwar nicht imperialistischer, aber sozialistischer revolutionaerer Konkurrent, der, wenn zunaechst auch nur durch seine propagandistische Wirkung und als organisierendes Zentrum revolutionaerer Parteien und Bewegungen in anderen Laendern, die alten kapitalistischen Stammlaender selbst bedroht.

So ist die Gesamtbilanz vom Gesichtspunkt des Ausdehnungsbeduerfnisses des kapitalistischen Gesamtgebiets ein klarer Verlust.

Schon dadurch verschaeft sich der Widerspruch zwischen diesem Ausdehnungsbeduerfnis und den Mitteln seiner Befriedigung im Ganzen.

Der Krieg selbst von der Seite der Zerstoeung oder des unproduktiven Verbrauchs riesiger Mengen von Produktions — und Konsumtionsmitteln betrachtet, entspannt zeitweilig diesen Widerspruch. Er wirkt *in dieser Beziehung* wie eine konzentrierte Wirtschaftskrise. Aber nach kurzer Frist sind diese Verluste ueberwunden. Die Produktivkraefte des kapitalistischen Gesamtgebiets ueberschreiten wieder den Vorkriegsstand und wachsen mit beschleunigter Geschwindigkeit. Der Widerspruch zwischen den vorhandenen kapitalistischen Produktivkraeften und ihrer kapitalistischen Verwertungsmoeglichkeit ist nicht nur wiederhergestellt, sondern er hat sich noch mehr verschaeft, als dies vor dem Kriege der Fall war. Der Antrieb zum imperialistischen Krieg hat sich erweitert wiedererzeugt.

Und dies ist unvermeidlich, sobald der monopolistische Kapitalismus in die Periode der Vollendung der kolonialen Eroberungen und der blossen periodischen Neuverteilung des Vorhandenen eingetreten ist. Aber mit der Entstehung Sowjetrusslands als eines sozialistischen Staates und mit der Verselbstaendigung fruherer Koloniallaender wie der Tuerkei setzt innerhalb dieses Entwicklungsganges ein neuer Abschnitt ein: Das *Schrumpfen* des vorhandenen und moeglichen kolonialen Ausbeutungsgebiets.

Die *allgemeine* Folgerung, die sich aus der fortschreitenden Schrumpfung des vorhandenen und moeglichen kolonialen Ausbeutungsgebiets bei gleichzeitig fortschreitendem Wachstum der kapitalistischen Produktivkraefte ergibt, ist ebenso klar wie zwingend und furchtbar:

Periodische Wiederholung von Weltkriegen bei fortschreitender Verkuerzung der Wiederholungsperioden und fortschreitender Steigerung ihrer Vernichtungskraft.

Aber der erste Weltkrieg hat noch einen Widerspruch besonderer Art hinterlassen. Deutschland blieb als hochkapitalistischer Staat bes-

tehen, wurde aber nicht nur seiner Kolonien beraubt, sondern auch aller kuenftigen kolonialen Ausdehnungsmoeglichkeit. Der Widerspruch zwischen dem imperialistischen Ausdehnungsbeduerfnis Deutschlands und seiner moeglichen Befriedigung wurde so auf die aeusserste Spitze getrieben. Vermoege der innerimperialistischen Gegensatze und der kapitalistischen Gegensatze zur Sowjetunion gelang die deutsche Wiederaufruestung. Dieser besondere Widerspruch wurde der zuendende Funke zu dem zweiten Weltkrieg.

Die Weltwirtschaftskrise, die von 1929 ab, also bereits elf Jahre nach dem Ende des ersten Weltkriegs, die kapitalistische Welt ueberzog, und die bis zu Beginn des zweiten Weltkriegs selbst in dem staerksten und stabilsten kapitalistischen Land, den Vereinigten Staaten, noch nicht ueberwunden war, zeigte die riesig gesteigerte Tiefe und Wucht des Widerspruchs zwischen den immer weiter wachsenden kapitalistischen Produktivkraeften und den geschrumpften und weiter schrumpfenden kapitalistischen Maerkten.

Das Ergebnis des zweiten Weltkrieges zeigt folgendes neue Bild:

a) Neuverteilung bestehender imperialistischer Herrschaftsgebiete: Die bisherigen italienischen und die bisherigen japanischen Kolonien.

b) Versuchte Rueckverwandlung bisher kapitalistischer Gebiete in Kolonialgebiete: Deutschland, Japan.

c) Die Sowjetunion bleibt nicht nur bestehen, sondern grosse Gebiete, die bisher kapitalistisch waren, fallen neu in ihren Bereich, werden also der kapitalistischen Ausdehnung entzogen.

d) China wird der japanischen Kolonisierung entzogen, aber es kann nicht einfach in eine amerikanische oder anglosaechsische Kolonie verwandelt werden. Es tritt eine mehr oder weniger selbstaendige politische und wirtschaftliche Entwicklung an. Aehnlich Korea.

e) Indien ist offenbar an der Schwelle der Verselbstaendigung. Niederlaendisch-Indien, Indochina kaempfen um ihre Befreiung von kolonialer Beherrschung und Ausbeutung. Die Laender arabischer Sprache organisieren verstaerkt ihren Kampf um Unabhaengigkeit.

Die wesentlich neuen Zuege sind: Erstens der Versuch der Rueckverwandlung bisher hochkapitalistischer Gebiete in Kolonialgebiete.

Vom Gesichtspunkt des kapitalistischen Gesamtsystems ist dies ein Verlust: Teile des Systems selbst muessen geopfert werden, um dem Rest weiteres Ueberleben zu sichern. Der besondere Widerspruch, den der erste Weltkrieg hinterliess, ist damit zwar radikal geloest — aber doch nur so, wie das Abschneiden eines Beines als Loesung eines Krankheitsvorganges betrachtet werden kann.

Der zweite charakteristische Zug ist das Vordringen des sozialistischen Wirtschafts — und Gesellschaftssektors gegeneuber den kapitalistischen durch das Vorschieben des Machtbereichs der Sowjetunion.

Und der dritte charakteristische Zug ist das sich vollziehende oder sich anbahnende Ausscheiden riesiger bisheriger Kolonialgebiete aus dem Bereich imperialistischer Beherrschung und Ausbeutung.

Die imperialistische Bilanz im ganzen ist noch staerker passiv als die des ersten Weltkrieges.

Der grundlegende Widerspruch der kapitalistischen Gesamtwirtschaft zwischen dem Umfang ihrer Produktivkraefte und ihren Verwertungsmoeglichkeiten geht aus dem zweiten Weltkrieg also verschaerft hervor, damit aber auch der imperialistische Ausdehnungsdrang dieser Welt im ganzen.

Aber im Gegensatz zum Ergebnis des ersten Weltkrieges ist jetzt den innerimperialistischen Gegensatzen die Spitze abgebrochen.

Dies ist geschehen nicht durch die Herstellung innerer Harmonie, die in diesem System unmoeglich ist, sondern durch die riesige mili-

taerische und wirtschaftliche Uebermacht gegenueber allen anderen kapitalistischen Staaten im einzelnen genommen und im ganzen, mit der die Vereinigten Staaten aus dem Krieg hervorgegangen sind.

Die entscheidende Tatsache ist hier die gewaltige Flottenueberlegenheit der Vereinigten Staaten ueber England, und dass England infolge seiner wirtschaftlichen Unterlegenheit nicht hoffen kann, diese Flottenunterlegenheit je wieder auszugleichen. England kann keinen Krieg mehr gegen die Vereinigten Staaten fuehren. Ebensowenig Frankreich. Frankreich, auch wenn es wieder sein Landheer und seine Flotte aufbaut, kann keinen Krieg gegen England fuehren. Die wirtschaftliche und militaerische Ueberlegenheit der Vereinigten Staaten ueber die anderen kapitalistischen Staaten macht einen Krieg dieser gegen Amerika von vornherein so aussichtslos, dass er als Moeglichkeit auszuschneiden ist. Dies ist die *materielle Grundlage* der Einen (imperialistischen) Welt von heute nach dem zweiten Weltkrieg.

Die Folge ist vor allem die *Unterordnung* des kapitalistischen England unter die Vereinigten Staaten, eine Unterordnung innerhalb einer imperialistischen Teilhaberschaft: Der angelsaechsische Block oder Atlantik-Block.

Dies ist ein eigentuemliches Gebilde. In ihm sind die Vereinigten Staaten zwar militaerisch, wirtschaftlich und letzten Endes auch politisch fuehrend, aber darum nicht alleinbestimmend. Es vollzieht sich eine Art gegenseitiger Durchdringung der beiderseitigen imperialistischen Interessen und Herrschaftsgebiete. Es ist zugleich Kooperation und Konkurrenz, wobei die Kooperation vorwiegt. Man koennte da fuer den in der Physiologie gepraegten Ausdruck « antagonistische Kooperation » gebrauchen. Kooperation gegen die Aufhebung der kolonialen Herrschaft und Ausbeutung ueberhaupt und gegen den sozialistischen Sektor, Konkurrenz um den Anteil an der Ausbeutung der Kolonialgebiete. Beide, diese Kooperation und diese Konkurrenz, nehmen eigentuemliche Formen an. Amerika bildet bei der Niederwerfung von Kolonialaufstaenden und bei der Niederhaltung von Kolonialvoelkern den passiven, unsichtbaren, tugendhaften, ja « idealistischen » Hintergrund. Das gehaessige, schmutzige und auch kostspielige Geschaefit der aktiven Niederwerfung und Niederhaltung wird den Englaendern ueberlassen — die zudem darin eine langjaehrige Uebung und Abhaertung haben. Amerika kann sich den Luxus des « Idealismus » gestatten, der auf kolonialen Landerwerb im grossen fuer sich verzichtet, — eben weil es an der englischen Kolonialherrschaft alten Stils als stiller Teilhaber teilnimmt und seine militaerische, wirtschaftliche und finanzielle Ueberlegenheit ihm dabei wachsende Anteile sichert. Dieser amerikanische « Idealismus » ist ein taktisches Mittel, um erstens die koloniale Herrschaft und Ausbeutung in verbesserten, elastischeren Formen aufrechtzuerhalten, und zweitens, um bei den Kolonialvoelkern selbst sich Sympathien als koloniale Reformatoren und damit groesseren Anteil an der Ausbeutung zu sichern. Auch in Europa ist Amerika die Wand, die hinter England steht, die Englands Zwecke teilweise zu den eigenen macht.

Die Konkurrenz ist andererseits durch den gemeinsamen Zweck begrenzt. Sie kann sich infolge der amerikanischen Ueberlegenheit nicht zum Krieg zuspitzen.

So ist eine neue, eigenartig *gemischte* Form des amerikanisch-englischen Imperialismus im Entstehen, eine imperialistische Assoziation, die als Ganzes betrachtet werden muss und auf laengere Dauer eingestellt ist. Den englischen und amerikanischen Imperialismus heute isoliert zu betrachten und einander gegenueberzustellen, waere daher falsch. Diese neue Form ist nicht ein fuer allemal festgelegt. Innerhalb

ihrer werden Machtverschiebungen (zugunsten Amerikas) und damit auch Formaenderungen eintreten. Aber dieser Block oder Bund, oder wie man es nennen will, ist durch die Machtverhaeltnisse unter seinen Teilnehmern, mit denen er beginnt, auf Dauer eingestellt — alles dies natuerlich immer unter der Voraussetzung, dass und solange England im kapitalistischen Geleise bleibt. Und es ist klar, dass der amerikanische Teilnehmer bestrebt ist, den englischen in diesem Geleise festzuhalten. Dieser angelsaechsische, imperialistische Block sichert aber durch seine Gesamtueberlegenheit auch den Frieden gegenueber den imperialistischen Staaten minderen Ranges und schafft aehnliche imperialistische Partnerschaftsverhaeltnisse: Zwischen England und Frankreich, zwischen England und Holland, zwischen England und Belgien, vor allem durch die relative Flottenueberlegenheit Englands ueber die der anderen Staaten. Das Beispiel von Syrien und Libanon ist hier typisch. Zuerst hat England mit Hilfe seiner militaerischen Ueberlegenheit am gegebenen Ort und am gegebenen Zeitpunkt und die arabische nationale Bewegung ausnutzend und anfachend die Franzosen aus diesen beiden Laendern hinauskomplimentiert. Sodann aber haben England und Frankreich ein Abkommen abgeschlossen, das die tatsaechliche weitere koloniale Ausbeutung und Unterordnung dieser Gebiete, nun aber in neuen Formen und mit veraenderten Anteilen, sichern soll.

So vollzieht sich jetzt unter den imperialistischen Siegern ein Prozess der Ausbalanzierung ihrer Anteile an der imperialistischen Ausbeutung und Herrschaft entsprechend den militaerischen und wirtschaftlichen Machtverhaeltnissen unter ihnen, wie sie der zweite Weltkrieg geschaffen oder an den Tag gebracht hat — eine Neuverteilung, die nicht ohne Reibungen und Konflikte vor sich geht, aber durch die neue imperialistische Machtverteilung selbst in friedlichen Schranken gehalten wird.

Deutschland und Japan kommen hoechstens noch als moegliche *Hilfskraefte* des siegreichen imperialistischen Lagers gegen den sozialistischen Sektor in Betracht (Natuerlich besteht auch die entgegengesetzte Moeglichkeit). Mit einer neuen selbstaendigen imperialistischen Rolle der beiden Laender ist nicht mehr zu rechnen.

Die Vernichtung von Produktivkraeften, von Menschen und Sachen durch den zweiten Weltkrieg uebertrifft um ein Vielfaches alles, was der erste Weltkrieg gebracht hat. Und trotzdem ist es heute schon klar, dass nach einer kurzen Pause die Produktionsfaehigkeit des kapitalistischen Gesamtsystems diejenige, die vor dem Krieg vorhanden war, wiederum ueberholen wird.

Der Widerspruch zwischen den kapitalistischen Produktivkraeften und den kapitalistischen Marktschranken wird erneut und abermals verstaerkt wieder da sein, damit aber auch der Ausdehnungsdrang des Systems.

Wir haben die Faktoren aufgezeigt, die bewirken, dass der imperialistische Ausdehnungsdrang nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr zum Krieg im Inneren des kapitalistischen Kreises fuehren wird, sondern zu vorherrschender imperialistischer Kooperation in den verschiedensten Formen und Stufen. Dieser Ausdehnungsdrang kann sich daher in zugespitzter Form nur nach aussen wenden: Gegen den sozialistischen Sektor, die Sowjetunion und ihren Machtbereich.

5) Gibt es « Sowjetimperialismus »?

Das Ausdehnungsbestreben der Sowjetunion ist im Verlaufe dieses Krieges und nach seinem Ende als unzweifelhafte Tatsache zu Tage getreten. Die Sowjetunion hat im Verlaufe des Krieges neue Gebiete

erobert und nach dem Kriege geht offensichtlich ihr Ausdehnungsbestreben in verschiedenen Formen und nach verschiedenen Richtungen weiter.

Die Tatsache des Ausdehnungsbestrebens der Sowjetunion ist also unbestreitbar und wohl auch unbestritten.

Umso strittiger ist die *Erklärung* dieser Tatsache. Um sie handelt es sich hier.

Zum Tatsaechlichen sei hier nur vorbemerkt, dass die Tatsache des Ausdehnungsbestrebens der Sowjetunion nicht so neu ist, wie es manchem scheinen moechte. Sie ist keine ausschliessliche Eigentuemlichkeit der Stalin'schen Periode. Als beispielsweise 1921 das Polen Pilsudskis den Angriff gegen Sowjetrussland unternahm und dieses mit einem Gegenangriff antwortete, der die Rote Armee bis vor die Tore Warschaus fuehrte, so bestand unzweifelhaft die Absicht auf russischer Seite, nicht nur Polen zu nehmen, sondern auch nach Deutschland vorzudringen. Das war unter Lenin. Nur die Niederlage der Roten Armee vor Warschau verhinderte die Verwirklichung dieses Planes. Ueber den Unterschied der Methoden Lenins und Stalins wird noch zu sprechen sein.

Jedentalls geht daraus hervor, dass das Ausdehnungsbestreben Sowjetrusslands bis auf die Lenin'sche Periode zurueckgeht. Nur hatte Sowjetrussland damals nicht die Kraft dazu. Jetzt hat sie sie augenscheinlich innerhalb bestimmter Grenzen und wendet sie an.

Aber die Worte Stalins, dass die Sowjetunion « keinen Zollbreit fremden Bodens » wolle? Sie sind so viel und so wenig wert, wie die Erklarungen der Atlantik Charter vom Verzicht auf Gebietserwerbungen in diesem Kriege.

Auch hier ist Klarheit nur zu gewinnen durch die Untersuchung der wesentlichen objektiven Tatsachen, die die Aussenpolitik der Sowjetunion bestimmen, nicht durch die Spekulation ueber die subjektiven Absichten und die Aeusserungen Stalins und anderer Sowjetpolitiker.

Um diese Klarheit zu gewinnen, ist zuallererst eine Klaerung der Grundbegriffe notwendig.

Aller Imperialismus ist Eroberungspolitik. Aber nicht alle Eroberungspolitik ist Imperialismus.

Eroberungspolitik ist mit allen bisherigen Gesellschaftsformationen Hand in Hand gegangen. Sie fehlt nicht einmal in den Zeiten des Urkommunismus, wo es vorkommt, dass ein kommunistisch organisierter Bund von Staemmen andere, ebenfalls kommunistisch organisierte, unterwirft, beherrscht und ausbeutet (Spartaner und Heloten, das Inkareich usw.).

Die imperialistische Eroberungspolitik ist eine geschichtlich sehr junge Erscheinung. Sie entspricht nach der Lenin'schen Erklarung der monopolistischen Stufe des Kapitalismus. Das Merkmal, das sie von der Eroberungspolitik in fruheren Perioden des Kapitalismus unterscheidet und fuer sie eigentuemlich ist, ist der *Kapitalexport* (nicht nur der einfache Warenexport) nach Laendern vorkapitalistischer Wirtschaftsformen als Hauptantrieb und Hauptziel dieser Politik. Der Warenexport hoert damit nicht auf, eine Rolle zu spielen, aber er spielt nicht mehr eine ausschliessliche und nicht die wesentliche Rolle wie zuvor.

Es ist kein Wunder, sondern die natuerlichste Sache der Welt, dass der buergerliche Verstand sich die Tatsache des Ausdehnungsdranges der Sowjetunion mit seinen eigenen, d.h. den buergerlichen Denkformen seiner Zeit zu erklaren sucht, dass er also einen « Sowjetimperialismus » als Erklarung fuer diese Tatsache konstruiert. Wunderbar ist nur, wenn sich so nennende Marxisten auf diese « Erklarung » hinein-

fallen, statt die einfachsten Fragen nach den wirtschaftlichen Grundlagen dieses vermeintlichen Sowjetimperialismus zu stellen.

Es genuegt aber einfach die hier wesentlichen Fragen zu stellen, um den « Sowjetimperialismus » als die theoretische Sinnlosigkeit zu erkennen, die er ist.

Wo ist in der Sowjetunion das im Lande selbst ueberschuessige Kapital, das nach Export draengt?

Es waere gewiss keine ausreichende Antwort, dass es in der Sowjetunion kein privates Kapital mehr gibt. Es koennte das staatliche Kapital sein, das Anlage im Auslande sucht, weil es im eigenen Lande nicht anwendbar ist.

Aber die Tatsachen sagen bekanntlich das gerade Gegenteil. Die Sowjetunion hat nicht nur keinen Kapitalueberschuss, den sie ausfuehren muesste, sie selbst hat einen riesigen Bedarf an Kapitaleinfuhr. Es genuegt hier der Hinweis auf die Bemuehungen der Sowjetunion um Milliardenkredite aus den Vereinigten Staaten fuer die Beschleunigung des Wiederaufbaus im eigenen Lande.

Auch England nimmt riesige Kredite von den Vereinigten Staaten, aber sie dienen augenscheinlich dem Wiederaufbau seines Kapital- und Warenexports. Der Fall liegt hier ganz anders.

Ueberhaupt ist der Begriff des « ueberschuessigen Kapitals » an die kapitalistische Wirtschaftsform gebunden und nicht auf sozialistische Wirtschaftsformen uebertragbar. « Ueberschuessig » ist Kapital in einem gegebenen Lande nur vom Gesichtspunkt der kapitalistischen Verwertung, d.h. wenn seine Anlage im eigenen Lande nicht moeglich ist, weil es keinen zusaetzlichen Mehrwert bringt oder wenn es ausserhalb des Landes profitabler anwendbar ist. Fuer eine sozialistische Wirtschaft fallen beide Gesichtspunkte weg, denn sie ist nicht auf Erzielung wachsenden Profits (in allgemeiner Form Mehrwerts), sondern auf Befriedigung des gesellschaftlichen Bedarfs eingestellt. Die Produktionsmittel moegen hier noch die Geldform haben und weiter « Kapital » genannt werden, aber sie sind nicht mehr Kapital im eigentlichen Sinne des Wortes. Es ist nicht mehr dieselbe geschichtliche Kategorie. Die der kapitalistischen Wirtschaftsform eigentuemlichen Schranken fuer die Anwendung von Kapital existieren nicht mehr fuer eine sozialistische Wirtschaft — das kapitalistische Lohngesetz, das letzten Endes den kapitalistischen Absatzmarkt in seinen engen Schranken haelt, ist hier ja aufgehoben. Das Durchbrechen der kapitalistischen Schranke fuer den Verbrauch der grossen Masse der Bevoelkerung ist ja gerade einer der Grundantriebe fuer den Uebergang der einen in die andere Wirtschaftsform.

Und wo sind in der Sowjetunion die Wareneberschuesse ueber den inneren Bedarf hinaus, die zur Ausfuhr draengen? Bekanntlich bleibt die Produktion von Konsumtionsmitteln in der Sowjetunion noch weit zurueck hinter den auch noch so bescheiden bemessenen Beduerfnissen der Bevoelkerung. Es herrscht dort immer noch « Warenhungers ».

Wir koennen also den « Sowjetimperialismus » als eine missbraeuchliche Anwendung buergerlicher Denkformen auf die Sowjetunion als erledigt betrachten.

Ein anderer Erklarungsversuch besagt, dass es sich einfach um die Wiederaufnahme und Fortsetzung der jahrhundertalten zaristischen Aussenpolitik handle. Dieser Erklarungsversuch gewinnt noch einen Anstrich des Einleuchtenden dadurch, dass die fuehrenden Politiker der Sowjetunion in ihren Aeusserungen selbst die Kontinuitaet mit der zaristischen Aussenpolitik und Kriegfuehrung betonen (z.B. die Erinnerung an die Niederlage Russlands im ersten Weltkrieg, die

Stalin'sche Aeusserung von dem Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen Japan als Revanche fuer die Niederlage des zaristischen Russland gegen Japan im Kriege von 1904/05, usw.).

Aber auch dieser Erklaerungsversuch haelt keiner Pruefung auf seine sachlichen Grundlagen stand.

In der zaristischen Eroberungspolitik der letzten Jahrhunderte mischten sich eine Reihe von Antrieben, die in dem gesellschaftlichen Bau des alten Russland wurzelten. Fuer den russischen feudalen Grossgrundbesitzer und die leitenden Beamten, die aus dieser Klasse hervorgingen, handelte es sich darum, immer neues Gebiet fuer die feudale und feudal-buerokratische Ausbeutung zu gewinnen. Das in Russland entstehende Handelskapital suchte reiche Handelsgewinne durch die Ausfuhr russischer Manufakturwaren und die Einfuhr der Rohstoffe dieser Gebiete. Im zwanzigsten Jahrhundert schliesslich kam zu diesen noch fortbestehenden Antrieben der neue Antrieb der imperialistischen Ausdehnung, gestuetzt mehr auf geliehenes als auf eigenes Kapital: Sozusagen Imperialismus auf Borg.

Wo waeren diese wirtschaftlich-gesellschaftlichen Antriebe im heutigen Sowjetrussland?

Den imperialistischen Antrieb haben wir schon ausgeschieden, die Klasse der feudalen Grossgrundbesitzer und der aus ihr stammenden buerokratischen Oberschicht ist verschwunden, ebenso der russische Grosskaufmann als Verkoerperung des Handelskapitals.

Die gesellschaftlichen Grundlagen haben sich also gegenueber den Zeiten der zaristischen Aussenpolitik grundlich veraendert, und damit auch die gesellschaftlichen Antriebe und Ziele der Aussenpolitik.

Ein Faktor ist allerdings gleich geblieben, wie schon I. Dallin bemerkte: Die Geographie, d.h. die natuerliche Grundlage der gesellschaftlichen Vorgaenge.

Es sind diese in allen Gesellschaftsformationen gleichbleibenden geographischen Bedingungen der Aussenpolitik und die neu aufgewaermte « patriotische » Phraseologie der Sowjetpolitiker, die den falschen Schein einer einfachen Wiederaufnahme und Fortsetzung der jahrhundertalten zaristischen Aussenpolitik erzeugt haben. Aber falscher Schein ist es nichtsdestoweniger.

Schliesslich waere noch eine Erklaerung moeglich, die besagt, entweder, dass die Wirtschaft der Sowjetunion von vornherein nicht sozialistisch, sondern staatskapitalistisch war, oder, dass sie zwar als sozialistische Wirtschaft begonnen habe, aber jetzt im Uebergang zum Staatskapitalismus begriffen sei. Das Auftauchen des « Sowjetimperialismus » sei eine natuerliche Begleiterscheinung dieses Uebergangs.

Diese Frage kann hier nicht erschoeffend beantwortet werden. Nur sei hier kurz folgendes gesagt:

Die geschichtlichen Merkmale des Uebergangs von kapitalistischer zu sozialistischer Wirtschaft sind zwei: Erstens der Uebergang der entscheidenden Produktionsmittel aus dem Eigentum der Kapitalistenklasse in das kollektive Eigentum der Arbeiterklasse, zunaechst in Gestalt des von ihr beherrschten Staates; zweitens der Uebergang von der Produktion von Mehrwert als dem entscheidenden Antrieb und Ziel der Produktion zur Produktion fuer die Befriedigung des gesellschaftlichen Bedarfs.

Die Oktoberrevolution von 1917 hat die politische Macht in die Haende der Arbeiterklasse uebertragen. Sie hat die Kapitalistenklasse enteignet. Sie hat die entscheidenden Produktionsmittel in kollektives Eigentum der Arbeiterklasse verwandelt. Die Produktion wurde auf die Befriedigung des gesellschaftlichen Bedarfs umgestellt.

Die Umstellung von Privatkapitalismus zum Staatskapitalismus,

wenn bis zu ihrem logischen Ende gefuehrt, so ist sie nur die Verwandlung des privaten kapitalistischen Eigentums in kollektives kapitalistisches Eigentum, d.h. in das Eigentum des von der Kapitalistenklasse beherrschten Staates.

Es handelt sich also bei der Oktoberrevolution um den Uebergang vom (privaten) Kapitalismus nicht zum Staatskapitalismus, sondern zum Staatssozialismus.

Die Rueckverwandlung staatssozialistischer in staatskapitalistische Wirtschaft wuerde die umgekehrten Uebergaenge als vollzogen voraussetzen. Die entscheidenden Produktionsmittel wuerden kollektives kapitalistisches Eigentum, d.h. Eigentum einer *neuen* Kapitalistenklasse, die die Staatsmacht in Haenden hat. Die Produktion ist nicht mehr auf die Befriedigung des gesellschaftlichen Bedarfs, sondern auf die Erzielung wachsenden Mehrwerts eingestellt.

Eine solche Rueckverwandlung ist jedenfalls in der heutigen Sowjetunion *noch keine vollzogene Tatsache*. Auch diese beiden letzten Erklarungen sind also nicht stichhaltig.

Pruefen wir nun, aus welchen allgemeinen, materiellen, d.h. letzten Endes wirtschaftlichen Ursachen, das Ausdehnungsbestreben eines sozialistischen Staates ueberhaupt hervorgehen kann, und welche besonderen Ursachen im Fall der Sowjetunion in Betracht kommen. Dies ist offenbar der einzige Weg, um eine sachliche Antwort zu erhalten.

Zunaechst zu der Frage in ihrer allgemeinen Form.

Sozialistische Wirtschaft ist ihrer Natur nach Weltwirtschaft. Sie ist geschichtlich die erste Wirtschaftsform, die planmaessige, bewusste, harmonische Weltform der Wirtschaft sein kann, waehrend die kapitalistische Wirtschaft nur unbewusste, planlose, von inneren Gegensatzen zerklueftete Weltwirtschaft ist. Die internationalen kapitalistische Kartelle heben zwar die Planlosigkeit auf Teilgebieten der Weltwirtschaft zeitweilig auf, aber sie lassen die Planlosigkeit fuer das Ganze der Weltwirtschaft bestehen. Und auch diese teilweisen und zeitweiligen Regelungen werden periodisch wieder dem offenen Kampf Platz machen, sei es dem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf um die « Quoten », sei es dem Krieg im eigentlichen Sinne des Wortes.

Aber sozialistische Wirtschaft kann nicht fertig als Weltwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft hervorgehen. Die sozialistische Revolution, die die politischen Voraussetzungen fuer diese Umformung der Wirtschaft schafft, kann sich nur verwirklichen als eine Reihe « nationaler » oder einzelstaatlicher Revolutionen, die sich stueckweise summieren und erst am Ende das Ganze der Weltwirtschaft umfassen koennen. Die Reihenfolge solcher nationaler oder einzelstaatlicher sozialistischer Revolutionen ist aber nicht nur von rein wirtschaftlichen Bedingungen abhaengig, sondern von allen den inneren und aeusseren Bedingungen, die zusammen die Machtverhaeltnisse der Klassen innerhalb des einzelnen Staates und der Staaten untereinander ausmachen. Diese Reihenfolge wird daher nicht, oder nur zufaellig und ausnahmsweise, der rein wirtschaftlichen Zweckmaessigkeit entsprechen.

Daraus folgt aber, dass die einzelne nationale oder einzelstaatliche sozialistische Wirtschaft und die aufeinanderfolgenden Teilsommen sozialistischer Wirtschaften nacheinander infolge ihrer Unvollstaendigkeit in der verschiedensten Weise Unzulaenglichkeiten, Maengel oder Ausfallserscheinungen aufweisen werden.

Aus diesen wirtschaftlichen Bedingungen und den daraus entspringenden Beduerfnissen allein muss sich bereits das Ausdehnungsbestreben sozialistischer Teilwirtschaften als eine allgemeine Notwendigkeit ergeben.

Der wirtschaftliche Austausch zwischen sozialistischen Teilgebieten

und den noch kapitalistisch gebliebenen Gebieten wird sich, wenn zeitweilig aus politischen Gruenden unterbrochen, zwar fruher oder spaeter wieder einstellen. Aber dieser Austausch zwischen sozialistischen und kapitalistischen Wirtschaftsgebieten kann den rein sozialistischen Wirtschaftsverkehr nicht ersetzen. Er wird immer nur ein zeitweiliger Nothbehelf sein koennen. Die kapitalistische Wirtschaft, als Ganzes planlos, kann keine planmaessige Ergaenzung zur geplanten sozialistischen Wirtschaft sein. Und sie ist ihrer Natur nach nicht auf echte internationale Kooperation, sondern auf Ausbeutung eingestellt. Und schliesslich hat sie ihrerseits das imperialistische Ausdehnungsbeduerfnis, dem das sozialistische Wirtschaftsgebiet als Schranke entgegensteht. Die Gebiete beider Wirtschaftsformen sind gegenseitig Schranken fuereinander.

Die kapitalistische planlose Weltwirtschaft hat, wenn eingeschraenkt durch das Entstehen sozialistischer Wirtschaftsgebiete, ebenso das natuerliche Bestreben, ihren ganzen Umfang wiederherzustellen, als sozialistische Teilwirtschaften das natuerliche Bestreben haben, ein weltwirtschaftliches Ganzes zu werden. Die beiden weltwirtschaftlichen Tendenzen, die eine, die im Rueckschreiten, die andere, die im Vorschreiten ist, stossen ihrer Natur nach, unvermeidlich, aufeinander.

Fuehrt so das Nebeneinander beider Wirtschaftsformen schon aus rein wirtschaftlichen Gruenden zu einem Gegeneinander, so noch mehr, als die beiden Wirtschaftsformen zugleich Unterbauten politischer Maechte sind, die auf Tod und Leben gegeneinander kaempfen und kaempfen muessen. Zu dem wirtschaftlichen Moment, das beiderseitig die Ausdehnung erfordert, kommt noch das Moment des politischen Machtkampfes hinzu, um das Ausdehnungsbestreben zu verstaerken.

Das friedliche Nebeneinander beider Wirtschaftsformen kann also immer nur kurzfristig und ausnahmsweise sein — Kampfpausen, die zugleich Kampfvorbereitungen sind.

Das allgemeine Ergebnis ist also, dass dem imperialistischen Ausdehnungsbestreben notwendigerweise ein sozialistisches Ausdehnungsbestreben gegenebersteht. Und dies unabhængig von allen ideologischen Flausen, von allen auf die politischen und wirtschaftlichen Tagesbeduerfnisse zugeschnittenen Schlagworten der Propaganda.

Aus der vorstehenden Untersuchung geht beispielsweise hervor, dass « der Sozialismus in Einem Lande » nicht mehr als ein solches auf den Tagesbedarf oder Jahresbedarf zugeschnittenes Schlagwort sein kann.

Ferner ergibt sich: Das Bestreben nach Ausdehnung ist die allgemeine und durchgehende Tendenz sozialistischer Einzel — oder Teilwirtschaften. Der Verzicht auf die Ausdehnung kann immer nur ein durch besondere und voruebergehende Umstaende bedingter Ausnahmefall sein. Der Wechsel zwischen Zeitabschnitten der Ausdehnung und des Verzichts auf sie ist bedingt vor allem durch die internationalen politischen Machtverhaeltnisse in Verbindung mit den besonderen wirtschaftlichen Beduerfnissen der sozialistischen Teilgebiete.

Der Zeitabschnitt der sozialistischen Ausdehnung wird sein natuerliches Ende erst erreicht haben, wenn die sozialistische Teilwirtschaft sich endgueltig zur sozialistischen Weltwirtschaft vollendet hat.

Die Entwicklung von der sozialistischen Teilwirtschaft zur sozialistischen Weltwirtschaft braucht durchaus nicht gradlinig zu sein. Es kann auch zeitweilige Rueckschlaege geben.

Untersuchen wir nun den Einzelfall der Sowjetunion.

Es ist dies « Ein Land » nur in dem Sinne, dass es aus dem Einen russischen Grosstaat hervorgegangen ist. Aber dieser Staat, das zaristische Russland, umfasste von vornherein eine ganze Anzahl von Kolonialgebieten. Geographisch handelt es sich bei der Sowjetunion um

eine Gruppe von Laendern, die sich vom subtropischen bis zum arktischen Gebiet erstrecken; ethnographisch um ueber hundert kleinere und grossere Nationen und Staemme, wobei allerdings die grossrussische Nation im besonderen und die Slawen im allgemeinen weit an Zahl ueberwiegen.

Die eigentuemlichen wirtschaftlichen Merkmale dieses Laendergebietes sind:

a) Dass es sich hier um den kapitalistisch am wenigsten entwickelten der modernen Grosstaaten handelt;

b) Dass daher die besondere und entscheidende Aufgabe nicht wie bei kapitalistisch hochentwickelten Laendern bestand in der Umformung einer gegebenen kapitalistischen Wirtschaft in sozialistische Form, sondern in der Neuschaffung moderner Grossindustrie und Grosslandwirtschaft auf sozialistischer Grundlage, d.h. in der *sozialistischen* urspruenglichen Akkumulation, entsprechend der kapitalistischen urspruenglichen Akkumulation;

c) Dass der Umfang und die geographische Mannigfaltigkeit des Gebiets ihm ein grosseres Mass und eine laengere Dauer von wirtschaftlicher Selbstgenuegsamkeit erlaubte, als das irgend einem anderen der kapitalistischen Laender nach dem Uebergang auf sozialistische Grundlage moeglich waere.

Aber nichtsdestoweniger konnte diese wirtschaftliche Selbstgenuegsamkeit keine absolute und dauernde sein. Sie war erzwungen durch die internationalen Machtverhaeltnisse, die durch das Scheitern des Vorstosses ueber Polen nach dem europaeischen Zentrum und Westen im Jahre 1921 hell beleuchtet wurden. Die militaerische Schwaeche, die sich hier zeigte, ging in letzter Linie auf industrielle Schwaeche zurueck. Nur eine Periode sozialistischer Industrialisierung wesentlich aus inneren Kraeften konnte die Voraussetzungen fuer die erfolgreiche Wiederaufnahme der sozialistischen Ausdehnung schaffen.

Das Beduerfnis nach sozialistischer Ausdehnung war also bestaendig, aber die Mittel zu ihrer Durchfuehrung stellten sich erst nach einem laengeren Zeitablauf ein.

Worin bestehen nun im besonderen Falle der Sowjetunion die Maengel, die die wirtschaftliche Isolierung fuer den sozialistischen Wiederaufbau nach sich zog?

In der Hauptsache in folgendem:

a) In dem Zwang, die Produktionsmittel-Industrien zu forcieren, auf Kosten der Konsumtionsmittel-Industrien.

b) Infolgedessen in dem erzwungenen Verzicht auf rasche und umfassende Hebung der Lebenshaltung der Bevoelkerung im ganzen. Die Lebenshaltung der arbeitenden Bevoelkerung schritt nur sehr langsam vorwaerts im Verhaeltnis zum Ausgangspunkt, sie schritt nicht stetig vorwaerts, sondern war mit starken Rueckschlaegen verbunden. Sie blieb immer noch zurueck im Vergleich zur durchschnittlichen Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in den kapitalistisch hochstentwickelten Laendern, wie den Vereinigten Staaten, England, Deutschland, Frankreich, und sie schritt auch nicht gleichmaessig fort fuer die ganze Bevoelkerung. Die zeitweilig durch die Revolution stark eingeebneten Unterschiede in der Hoehe der Lebenshaltung der Bevoelkerung bildeten sich auf der neuen Grundlage wieder aus und vergrosserten sich mit der Zeit. Es hob sich eine neue, wirtschaftlich und gesellschaftlich bevorzugte Oberschicht von der uebrigen Volksmasse ab, mit dem Bestreben, diese ihre Bevorzugung zu befestigen und zu erweitern.

c) Das *Tempo* der sozialistischen Industrialisierung, so rasch es war, im Vergleich zur kapitalistischen Industrialisierung im fruheren zaristischen Russland und den anderen kapitalistischen Laendern, blieb

bei allem natuerlich weit hinter dem zurueck, was es haette sein koennen, wenn auch nur ein modernes kapitalistisches Land auf sozialistische Grundlage uebergangen und an der sozialistischen Industrialisierung der Sowjetunion mitgewirkt haette.

d) Die *Formen* der sozialistischen Uebergangswirtschaft der Sowjetunion blieben auf die ersten und untersten Stufen der neuen Entwicklungsreihe beschaenkt und behielten noch viele Merkmale der kapitalistischen Wirtschaftsform bei, als da sind: Beibehaltung eines privatkapitalistischen Sektors des Marktes, Beibehaltung von Teilen der landwirtschaftlichen Flaeche in privatwirtschaftlichem Einzelbetrieb, Beibehaltung des Geldlohnes in der ganzen Industrie und teilweise in der Landwirtschaft, Leistungslohn, grosse Differenzierung der Lohne, usw.

Die wesentlichen Zuege dabei sind, erstens dass in betraechtlichem Umfang die Warenform des gesellschaftlichen Produkts festgehalten wird, und zweitens, dass die individualistischen Antriebe fuer die Arbeitsleistung noch ueberwiegen. Diese Formen sind nicht willkuerlich, sie sind durch die vorhandenen materiellen Voraussetzungen bedingt.

Aus dieser Untersuchung ergeben sich folgerichtig negativ wie positiv die naechsten und wichtigsten Beduerfnisse der sozialistischen Ausdehnung der Sowjetunion:

a) Waehrend das imperialistische Ausdehnungsbestreben sich wesentlich auf kapitalistisch unentwickelte Gebiete erstreckt (mit vorkapitalistischen Wirtschaftsformen von naturalwirtschaftlichen bis zu solchen der einfachen Warenproduktion), erstreckt sich das sozialistische Ausdehnungsbeduerfnis der Sowjetunion wesentlich auf kapitalistisch hochentwickelte Gebiete, um nach ihrer sozialistischen Umstellung das Tempo der eigenen Industrialisierung zu beschleunigen, den dazu erforderlichen Arbeitsaufwand zu verringern, die Lebenshaltung der eigenen Bevoelkerung rasch zu heben, die Formen der eigenen sozialistischen Wirtschaft auf hoehere Stufen zu heben.

b) Gebiete vorkapitalistischer Wirtschaftsformen werden im allgemeinen ein *wirtschaftliches* Beduerfnis fuer die Sowjetunion nur dann sein, wenn sie ueber Rohstoffe verfuegen, die die Sowjetunion ueberhaupt nicht oder nicht in genuegendem Umfange hat.

c) Waehrend kapitalistische Staaten entweder keine oder nur eng begrenzte Aufnahmefaehigkeit fuer fremde Arbeitskraefte haben (dann in der Regel fuer hoechstqualifizierte wissenschaftliche Arbeiter oder am anderen Pol fuer billige unqualifizierte Arbeitskraefte), so hat die Sowjetunion einen beinahe unbegrenzten Bedarf und Aufnahmefaehigkeit fuer Arbeitskraefte ueberhaupt und fuer qualifizierte Arbeiter im besonderen.

d) Eine Reihe von Ausdehnungsbestrebungen der Sowjetunion haben jedoch keine unmittelbaren wirtschaftlichen Gruende, sie sind bedingt durch den internationalen Machtkampf und das heisst, sie sind militaerisch strategischer Natur.

Polen beispielsweise hat fuer die Sowjetunion die Bedeutung, die Bruecke zu Deutschland und zu Mittel — und Westeuropa ueberhaupt zu sein. Persien gibt ihr den Zugang in den Indischen Ozean und schneidet zugleich die imperialistische Verbindungslinie von England nach Indien usw. Die Mongolei ist Ausfallstor nach Nordchina usw. usw.

6) *Die Methoden der sozialistischen Ausdehnung und ihre Kritik*

Im Grunde sind alle Methoden sozialistischer Ausdehnung auf zwei Elemente und ihre Kombinationen zurueckzufuehren. Das erste Element ist das der Foerderung der revolutionaeren Kraefte eines kapitalistischen oder hochkapitalistischen Landes entsprechend den inneren

Klassenbedingungen dieses Landes durch einen bestehenden sozialistischen Staat. Das zweite Element ist der militaerische Eingriff des siegreichen sozialistischen Staates von aussen. Diese beiden Elemente werden nie oder kaum je getrennt auftreten, aber ihr wechselseitiges Verhaeltnis und die Art ihrer Verbindung bestimmen den jeweiligen Charakter der Methoden der sozialistischen Ausdehnung.

Wenn in der Einwirkung des sozialistischen Staates auf andere Laender die inneren Klassenkraefte dieser Laender in erster Linie als bestimmend betrachtet werden, wenn diese inneren Kraefte die revolutionaere Entscheidung im Innern geben sollen, und die militaerische Hilfe des sozialistischen Staates nur dann eingreift, wenn die Revolution, die im Innern gesiegt hat, durch die Konterrevolution von aussen, also durch konterrevolutionaere Interventionskriege bedroht ist, so haben wir den Typus der sozialistischen Ausdehnung; der fuer die Kommunistische Internationale unter Lenin's Fuehrung massgebend war. Man hat dies die Methode der Weltrevolution genannt.

Hierzu sind noch einige weitere Bemerkungen noetig:

Es ist nicht richtig, wie dies haeufig geschieht, in dieser Methode nur die Einwirkung auf die inneren Klassenverhaeltnisse eines anderen Landes zu sehen. Auch hier spielt die militaerische Einwirkung von aussen ihre ganz bestimmte Rolle. Es handelt sich also auch hier um eine Kombination des inneren und aeusseren Moments, der revolutionaeren Propaganda und der militaerischen Aktion. Was sie von der zweiten Methode unterscheidet, die wir gleich schildern werden, ist die Art der Kombination der beiden Elemente, wobei das quantitative Verhaeltnis zugleich eine besondere Qualitaet der Aktion bestimmt.

Die militaerische Aktion von aussen erscheint hier als Hilfsaktion fuer die innere revolutionaere Aktion, sie ist ihr untergeordnet. Das Verhaeltnis der revolutionaeren Kraefte von innen und der von aussen ist von vornherein das von gleichen zu gleichen. Es ist der sozialistische Internationalismus in Aktion, wobei die nationale Selbstbestimmung von beiden Seiten zu Grunde liegt und im Handeln anerkannt wird.

Der bereits bestehende sozialistische Staat hat hier selbstverstaendlich dasselbe Recht auf die Beruecksichtigung seiner Moeglichkeiten, wie die um die Macht ringenden revolutionaeren Kraefte anderer Laender. Es ist moeglich, dass er nicht stark genug ist, um militaerische Hilfe zu leisten, dass solche militaerische Hilfe seine eigene Existenz und mit ihr die der Revolution des anderen Landes bedrohen wuerde. Ein bekanntes Beispiel dafuer ist der Untergang der ersten ungarischen Raeterepublik. Sowjetrussland war im gegebenen Augenblick nicht in der Lage, militaerisch zu ihren Gunsten gegen die internationale Konterrevolution einzugreifen, die sie schliesslich erdrueckte.

Es ist klar, dass das Verhaeltnis der beiden genannten Faktoren sowohl durch objektive Tatsachen wie durch subjektive Einstellung bedingt ist.

Wenn der bestehende sozialistische Staat militaerisch und industriell staerker geworden ist, so wird selbstverstaendlich das militaerische Eingreifen von aussen ein staerkerer Faktor sein koennen. Oder von der anderen Seite gesehen: Es genuegen geringere innere revolutionaere Kraefte, um die Entscheidung herbeizufuehren.

Die zweite Methode der sozialistischen Ausdehnung, die wir in der heutigen Sowjetunion unter dem Stalin'schen Regime sehen, ist eine solche Kombination der beiden Faktoren, bei der der Faktor der aeusseren Machtanwendung der entscheidende oder so gut wie ausschliesslich angewandte ist.

Das Land, um das es sich handelt, wird mit militaerischer Gewalt erobert, ohne dass innere revolutionaere Erhebungen vorausgegangen

waeren. Die Rote Armee und die Sowjetbehoerden kommen als Eroberer und als Herrscher. Die militaerische Gewalt spielt die ausschlaggebende Rolle bei der Beherrschung wie bei der Eroberung des Landes. Die militaerischen Kraefte von aussen sind nicht Hilfskraefte der inneren revolutionaeren Kraefte des Landes, sondern umgekehrt: Die inneren revolutionaeren Kraefte des Landes werden, oder sollen werden Hilfskraefte der Eroberer. Der sozialistische Internationalismus als das kollektive Zusammenwirken freier und selbstaendiger Nationen kommt dabei unter die Raeder. Eine fremde Macht herrscht auf dem nationalen Gebiet. Sie zerreisst nach ihren vermeintlichen oder wirklichen Beduerfnissen die nationale Einheit. Die Entmachtung der alten herrschenden Klassen wird von oben und aussen durch die erobernde Macht durchgefuehrt. Die Etappen und das Tempo der Durchfuehrung werden bestimmt nicht durch die inneren Klassenkraefte des Landes unter Beruecksichtigung der internationalen Kraefteverhaeltnisse, sondern ausschliesslich durch das internationale Kraefteverhaeltnis des erobernden sozialistischen Staates.

Die eigene Aktion der werктаetigen Klassen des Landes wird unterbunden; wenn sie dennoch auftaucht, als laestige Stoerung niedergeschlagen. Dementsprechend werden auch keine selbstaendigen Organisationen der werктаetigen Klassen im Lande geduldet. Sie werden nur zugelassen als von den Eroberern abhaengige Organisationen, von ihnen gelenkt und kontrolliert.

Das erobernde sozialistische Land schwaecht ohne Bedenken die inneren revolutionaeren Kraefte des Landes zugunsten der eigenen Macht: Durch die Wegfuehrung oder Zerstoerung ganzer Industrien, durch die Verschiebung von Arbeitern des Landes in Zwangsarbeit usw.

Und schliesslich: Die « Sozialisierung » wird vorgenommen nicht entsprechend den Klassenbedingungen und — beduerfnissen des eroberten Landes, sondern nach dem Sowjetmodell und nach den Beduerfnissen der Sowjetwirtschaft.

Diese Massregeln sind in der Wirkung revolutionaer, insofern sie die bisher herrschenden Klassen entmachten, die bisher herrschende Wirtschaftsform aufheben; aber die Methode, mit der sie durchgefuehrt werden, ist nicht die Methode der Revolution, sondern die der Eroberung.

Die bisher unterdrueckten Klassen des Landes erobern nicht die Macht, sie werden in die Macht eingesetzt, sie bleiben von der erobernden Macht abhaengig, ihre Funktionaere werden von ihr eingesetzt und abgesetzt, gelenkt und ueberwacht. Ihre Macht im Lande ist nur geborgte, unselbstaendige Macht. Ihr Handeln wird nicht durch eigene Beduerfnisse und Zwecke bestimmt, sondern durch fremde.

Eine gewisse Parallele dazu ist das Eingreifen der franzoesischen Revolutionsheere und zum Teil auch der napoleonischen Heere in einigen europaeischen Laendern, die sie erobert hatten.

Was wir hier schildert, sind die charakteristischen Zuege der heutigen Stalin'schen Methode der sozialistischen Ausdehnung. Sie ist keineswegs nur durch die Tatsache bedingt, dass die Sowjetunion militaerisch und wirtschaftlich staerker geworden ist als zu Lenins Zeiten. Diejenigen Zuege, durch die sie einen Bruch mit der proletarischen Demokratie und dem sozialistischen Internationalismus verstellt, sind vorwiegend bedingt durch die innere Entwicklung des Sowjetregimes selbst: Durch die tatsaechliche Aufhebung sowohl aller Parteidemokratie wie aller Sowjetdemokratie in Russland.

Die imperialistische Propaganda wendet sich gegen die sozialistische Ausdehnung Sowjetrusslands, weil sie Ausdehnung ist und weil sie sozialistisch ist.

Der uns ist die sozialistische Ausdehnung an sich eine geschichtliche Notwendigkeit, die gegenueber der imperialistischen Ausdehnung das hoehere Recht hat, weil sie eine ueberlebte gesellschaftliche Ordnung vernichtet und bestimmte, vorwiegend negative Voraussetzungen fuer eine hoehere gesellschaftliche Ordnung schafft. Die imperialistische Propaganda schwenkt die Fahne der Demokratie gegen die sozialistische Ausdehnung, die sie taeglich selber mit Fuessen tritt. Unsere Kritik geht dagegen aus vom Standpunkt der Demokratie der Werktaetigen und des sozialistischen Internationalismus, der zugleich der Standpunkt des wirklichen Kommunismus ist, und der die lokalen sozialistischen Interessen vom Gesichtspunkt des revolutionaeren Gesamtinteresses aus einsetzt und behandelt. Die Stalin'sche Methode der sozialistischen Ausdehnung schaedigt und gefaehrdet nicht nur die sozialistische Ausdehnung, sondern auch den Bestand des Sowjetstaates selbst. Sie ruft in den werktaetigen Klassen der Laender, die diesen Methoden unterworfen sind, gegen sich auf das mit Fuessen getretene nationale Selbstgefuehl wie die Gewohnheiten der proletarischen Demokratie. Sie arbeitet so den inneren und aeusseren konterrevolutionaeren Kraeften in die Haende. Sie saet den Wind der konterrevolutionaeren Intervention, des konterrevolutionaeren Krieges gegen sich selbst, und, wenn nicht rechtzeitig eine Aenderung dieser Methoden erfolgt, so wird sie den Sturm des dritten Weltkrieges auf ihr eigenes Haupt herabbeschoeren, und zwar unter den fuer sie und den internationalen Sozialismus unguenstigsten Bedingungen.

Es handelt sich hier nicht um blosse theoretische Schluesse. Dem spanischen Buergerkrieg wurde durch seine Unterordnung unter die aussenpolitischen vermeintlichen oder wirklichen Beduerfnisse der Sowjetunion das Rueckgrat gebrochen. Ein Blick auf die juengsten Wahlen in Ungarn, in Oesterreich, auf die Betriebsraetewahlen in Berlin, zeigt, um was es sich hier handelt: Es ist das Gros der industriellen Arbeiter, das sich gegen die Methoden des Stalin'schen Sowjetrussland wendet. Diese Methoden sind der schwerste Schlag, der gegen den Kommunismus oder Sozialismus international gefuehrt werden kann.

Die Sowjetunion hat die Aufgabe der Eroberung Deutschlands nicht willkuerlich gewaehlt. Sie ist die Folge des ihr von Nazi-Deutschland aufgezwungenen Verteidigungskrieges einerseits, des Verzichts darauf, den Krieg als revolutionaeren Krieg zu fuehren, andererseits.

Aus dieser Lage sind nur zwei Auswege denkbar: der erste, die rascheste Entwicklung der selbststaendigen Aktion und der Verteidigungsfahigkeit der arbeitenden Klassen in dem eroberten Lande und dann — Raerumung. Der zweite umgekehrte: der Versuch, die Fremdherrschaft im Lande immer mehr auszubauen und dauernd zu machen, mit allem was dazugehoert. Dieser zweite Weg koennte nur enden mit einer Katastrophe fuer das erobernde Land und einer tiefgehenden und lange anhaltenden Schwaechung des Sozialismus und Kommunismus.

7) *Anglo-amerikanische kapitalistische oder russische sozialistische Weltherrschaft?*

Wenn ein dauerndes Kompromiss zwischen dem imperialistischen und sozialistischen Ausdehnungsbestreben nicht moeglich ist, so heisst das auch, dass ein dauernder Friede auf dem Wege des Kompromisses zwischen diesen beiden Bestrebungen und ihren Traegern nicht moeglich ist.

Aber wird er dann nicht moeglich sein durch den vollstaendigen Sieg der einen ueber die andere Seite, also entweder als anglo-amerikanische kapitalistische oder als russische sozialistische Weltherrschaft?

Die erste Seite dieser Alternative entpuppt sich mehr und mehr als der wahre Kern der scheinbar so « idealistischen » buergerlichen englischen oder amerikanischen Verfechter der auf anglo-saechsische Uebermacht (vor allem das Monopol der Atombombe) gestuetzten « Weltregierung » (Bertrand Russell, Dorothy Thompson usw.).

Dabei schwebt die geschichtliche Analogie der « Pax Romana », des durch die Uebermacht des antiken Rom gesicherten Weltfriedens vor.

Diese geschichtliche Analogie ist falsch. Die roemische, auf Sklavenwirtschaft beruhende Weltherrschaft war an sich auswegslos. Sie war, nicht zufaellig, nachdem sie einmal erreicht war, in staendigem Niedergang. Die ideologische Widerspiegelung dieser Auswegslosigkeit ist das Christentum. Den Ausweg bahnte erst der Einbruch der germanischen Staemme als Traeger einer primitiven Demokratie und als Organisation freier Maenner. Aus dem kapitalistischen System dagegen gibt es einen geschichtlichen Ausweg, der in ihm selbst technisch, organisatorisch und gesellschaftlich vorbereitet ist, die sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsform.

Die angelsaechsische kapitalistische Weltherrschaft, die gedachte Verkoerperung des Ultra-Imperialismus, wuerde fruher oder spaeter durch den Klassenkampf in ihrem Inneren und den Kampf ihrer Teilgebiete untereinander gesprengt — und damit auch der gedachte angelsaechsische Weltfriede.

Wie koennte die nationale und soziale Unterdrueckung, die auf einen Punkt konzentriert waere, von Dauer sein? Die Vorstellung im uebrigen, dass sie durch ein bestimmtes technisches Mittel, etwa die Atombombe, gesichert werden koennte, das dauerndes Monopol der herrschenden imperialistischen Gruppe bliebe, ist eine kindische Philisterphantasie, wuerdig entsprechender Philisterphantasien der Nazis. Es sind gesellschaftliche, nicht technische Kraefte und Beziehungen, die hier entscheidend sind.

Die zentralisierte und universelle kapitalistische Versklavung — das ist der Kern dieser schoenen Vorstellung — ist eine voruebergehende Moeglichkeit, kann aber keine dauernde Loesung sein.

Einen dauernden Frieden kann nur der Sieg des Sozialismus im Weltumfang sichern.

Aber er kann sich nicht als russische Weltherrschaft verwirklichen, wenn auch die russische militaerische Macht einen starken Beitrag fuer diesen Sieg leisten kann.

Bereits im Jahre 1920 wies Lenin (zu Beginn seiner Schrift ueber « Den Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus ») darauf hin, dass in dem Augenblick, wo auch nur ein fortgeschritteneres kapitalistisches Land zum Sozialismus uebergehe, Sowjetrussland rasch wieder aus dem in sozialistischer und sowjetischer Beziehung fortgeschrittensten zu dem in diesen Beziehungen rueckstaendigsten Lande werden wuerde. Von der anderen Seite her gesehen, heisst das, dass ein fortgeschrittenes kapitalistisches Land durch seinen Uebergang zum Sozialismus sowohl eine hoehere Form des Sozialismus als auch eine hoehere Form des Sowjetstaates (d.h. eine demokratischere Form dieses Staates) verwirklichen wuerde. Die Fuehrung wuerde somit auf kurze Frist auf dieses Land uebergehen, aber es wuerde keineswegs zur « Weltherrschaft » dieses anderen Landes kommen. Unmittelbar nach dem Siege wuerde die Tendenz zum Ausgleich der Unterschiede der einzelnen sozialistischen Gebiete in Bezug auf die Entwicklungshoehe der Formen des Sozialismus und des Raetestaates einsetzen und sich durchsetzen. Dies ist natuerlich nicht zu verwechseln mit nationaler und kultureller Uniformierung.

Ist die kriegerische Auseinandersetzung zwischen dem angelsaech-

Gebiet und den Gebieten des Sozialismus, also der dritte Weltkrieg, unvermeidlich? Es gibt nur eine Moeglichkeit, ihn zu vermeiden: Wenn der Sozialismus durch die *innere* Entwicklung in einem oder mehreren entwickelten kapitalistischen Laendern ein solches Uebergewicht der Macht erringen wuerde, dass fuer den amerikanischen Kapitalismus der Kampf gegen diese Uebermacht nicht nur tatsaechlich aussichtslos waere, sondern auch klar so erscheinen wuerde. Man darf diese Moeglichkeit nicht allzu hoch einschuetzen, aber es ist die einzige, die da ist.

Eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen dem amerikanischen und englischen Kapitalismus — Imperialismus ist, wie oben nachgewiesen, so gut wie unmoeglich geworden, darum aber keineswegs ein militaerisches Eingreifen der Vereinigten Staaten, um eine sozialistische Revolution in England zu verhindern, oder, wenn sie sich im Innern durchgesetzt haette, sie von aussen niederzuschlagen. Aber in diesem Falle wuerde es sich um keinen lokalen Krieg gegen ein sozialistisches England handeln. Aus alledem ergibt sich, dass der Kampf um die sozialistische Revolution in fortgeschrittenen kapitalistischen Laendern wie England, Frankreich, Deutschland die einzige *Moeglichkeit* bietet, einen dritten Weltkrieg zu vermeiden.

8) « *Machtpolitik* ».

Alle Klagen oder Anklagen gegen *Machtpolitik* ueberhaupt sind gegenstandslos: Es gibt keine andere als *Machtpolitik*, es hat nie eine andere gegeben, solange nicht die sozialistische Gesellschaftsform zur Weltform geworden ist. Und gerade in der Periode, die dem Erloeschen des *Machtkampfes* unter den Staaten unmittelbar vorausgeht, wird er auf beiden Seiten der Barrikade am hoechsten aufflammen.

9) *Weltpolitische Offensive und Defensive.*

Im zweiten Weltkrieg stiess die imperialistische Offensive der Achsenmaechte auf die imperialistische Defensive der kapitalistischen Alliierten und die Defensive der Sowjetunion. Wie sind heute weltpolitische Offensive und Defensive verteilt?

Die *siegreiche* imperialistische Defensive schlaegt von selbst in die imperialistische Offensive um. Die sozialistische Ausdehnung in ihrer aktiven Periode kann ebenfalls als weltpolitische Offensive genommen werden. Es stossen also imperialistische und sozialistische Offensive weltpolitisch aufeinander. Die Begriffe der weltpolitischen Offensive und Defensive fallen nicht zusammen mit denen der militaerischen, taktischen oder strategischen Offensive oder Defensive.

10) *Nationale Selbstbestimmung und sozialistische Revolution.*

Nationale Selbstbestimmung ist ein sozialistischer Grundsatz und auch ein sozialistisches Ziel. Den einfachsten und schlagendsten Ausdruck dafuer kann man in einem Brief von F. Engels an K. Kautsky vom 12. September 1882 finden, wo er sagt:

« Nur das Eine ist sicher: das siegreiche Proletariat kann keinem fremden Volk irgendwelche Beglueckung aufzwingen ohne damit seinen eigenen Sieg zu untergraben. Womit natuerlich Verteidigungskriege verschiedener Art keineswegs ausgeschlossen sind. »

Die Begruendung fuer die Achtung der nationalen Selbstbestimmung ist nicht irgendein Grundsatz abstrakter Gerechtigkeit, sondern der sehr handfeste, von Engels selbst angegebene, dass die Verletzung der nationalen Selbstbestimmung den eigenen Sieg des sozialistischen Staates untergraebt, der sich ihrer schuldig macht.

Aber dieser Grundsatz, wie jeder andere, ist untergeordnet dem

Gesamtinteresse der sozialistischen Revolution. So kann er im Interesse der sozialistischen Revolution zeitweilig und ausnahmsweise verletzt werden, aber auch nur zeitweilig und nur im Interesse der sozialistischen Revolution.

Auf einen solchen möglichen Ausnahmefall weist Karl Marx in einem Brief an Friedrich Engels vom 16. April 1856 hin, wo er schreibt « Fuer uns ist das fatale dass ich looming in the future (in die Zukunft spaehend) etwas sehe, was nach « Vaterlandsverrat » schmecken wird. Es wird sehr von der tournure (Wendung) der Dinge in Berlin abhaengen, ob wir nicht gezwungen werden, in aehnliche Position zu kommen, wie in der alten Revolution die Mainzer Klubbisten. Ça sera dur (das wird hart sein). Wir, die so enlightened (aufgeklart) sind ueber unsere braven freres (Brueder) von jenseits des Rheins! The whole thing in Germany (die ganze Sache in Deutschland) wird abhaengen von der Moeglichkeit to back the Proletarian revolution by some second edition of the Peasant's war (die proletarische Revolution zu stuetzen durch eine Art zweiter Auflage des Bauernkriegs). Dann wird die Sache vorzueglich... »

Die Moeglichkeit, die hier Marx vorschwebte, war natuerlich die, dass im Falle des Krieges eines *revolutionären* Frankreichs gegen ein reaktionaeres Preussen deutsche Revolutionaere zeitweilig fuer das revolutionaere Frankreich gegen das reaktionaere Preussen Partei ergreifen muessen. Man sieht jedoch aus dem Wortlaut, wie widerstrebend Marx eine solche moegliche Zwangslage ins Auge fasste. Und auch der angefuehrte Grund ist vielsagend: « Die Kenntnis der werthen Brueder jenseits des Rheines », d. h. die Voraussicht, dass infolge der Natur dieser « Brueder » sie sehr bald von der Strenge der revolutionaeren Linie abweichen und sich so nationale Konflikte ergeben wuerden.

In der Tat, es kann dies nur ein Ausnahmefall sein. Niemals kann die Berufung auf das revolutionaere Gesamtinteresse die regelmaessige, methodische und lange anhaltende Verletzung der nationalen Selbstbestimmung begruenden. Eine laenger dauernde Verletzung der nationalen Selbstbestimmung kann dem Gesamtinteresse der *sozialistischen* Revolution nur schaden. Und gar ihre Verletzung, wenn sie nicht den Interessen der sozialistischen Revolution entspringt, ist absolut schaedlich und verwerflich. In beiden Faellen muss die Arbeiterklaesse des Landes, dessen nationale Selbstbestimmung verletzt ist, im Interesse der sozialistischen Revolution dagegen ankaempfen. In den Faellen, wo eine voruebergehende Verletzung der nationalen Selbstbestimmung tatsaechlich im Interesse der sozialistischen Revolution stattgefunden hat, muessen die Arbeiterklassen des Landes, das sie begangen hat, und desjenigen, an dem sie begangen worden ist, zusammenwirken, um sie so rasch als moeglich wieder rueckgaengig zu machen.

11) *Weltfoederation und regionale Blocks.*

Jede Weltfoederation oder auch nur Foederation im Rahmen eines Kontinents, die nicht auf sozialistischer Grundlage beruht, ist ein Luftsprung.

Regionale Blocks werden sich, unabhangig von den Absichten oder Versicherungen der Teilnehmer, der Natur der Sache nach gegen andere regionale Blocks richten muessen. Ein Block der westlichen kapitalistischen Staaten beispielsweise wird unvermeidlich gegen die Sowjetunion und ihre Einflussphaere gerichtet sein, und nur als kapitalistischer Block hat er ueberhaupt einen Sinn.

Sozialistische Staaten von West — und Mitteleuropa haetten keinerlei Grund, sich zu einem besonderen Block, getrennt von der Sowjetunion, zusammenzuschliessen. Sie haetten vielmehr das dringende Interesse, zusammen mit der Sowjetunion einen einheitlichen sozialistischen Block

schon zu ihrer Selbstverteidigung gegen die kapitalistische Umwelt zu bilden.

-12) Die gegenwaertige weltpolitische Konstellation (Anfang 1946)

Sie kann folgendermassen gekennzeichnet werden:

a) Der beherrschende Zug ist die Gruppierung in zwei grosse Lager: Das eine beherrscht durch den angelsaechsischen Block, wobei wieder Amerika die fuehrende Macht ist, das andere das Lager der Sowjetunion.

b) Beide Lager sind im Aufmarsch gegeneinander begriffen. Zu diesem Zweck befestigen die Vereinigten Staaten zusammen mit Kanada, Alaska und die angrenzenden Gebiete, unterstuetzen militaerisch das Regime Tschang-kai-schek, bilden seine Armeen aus, senden ihre Truppen nach der Mandschurei, halten die Vorherrschaft in Japan fest, halten Suedkoreo besetzt, sekundieren der Niederwerfung der aufstaendischen Kolonialvoelker Niederlaendisch-Indiens, Indochinas, unterstuetzen Iran, die Tuerkei usw.

In Europa vollzieht sich der Hauptaufmarsch in Deutschland und um Deutschland, das so in eine oestliche und eine westliche Aufmarsch- und Vorbereitungszone zerschnitten ist.

Das Mittelmeer ist ein anderes Gebiet des Aufmarsches und Gegen-aufmarsches mit Italien, Spanien, Griechenland als Hauptstellungen auf der einen Seite, den uebrigen Balkanlaendern und Ungarn auf der anderen Seite.

Auf dem amerikanischen Kontinent gruppieren die Vereinigten Staaten den ganzen Kontinent um sich.

Australien und die Suedsee sind unbestrittene angelsaechsische Aufmarschzonen.

Es ist klar, dass dieser Aufmarsch noch nicht abgeschlossen ist und dass der Ausbau der beiderseitigen Aufmarschstellungen noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Aber der Grundplan des Aufmarsches und Gegen-aufmarsches liegt heute zu Beginn des ersten Jahres nach Beendigung des zweiten Weltkrieges schon voellig klar und offen dar und ist im Vollzug begriffen.

c) Unter den imperialistischen Siegern des zweiten Weltkrieges selbst ist die Umgruppierung im Gange, die den gegenseitigen Kraefteverhaeltnissen entspricht, wie sie der zweite Weltkrieg aufgewiesen hat:

Die Unterordnung Englands und seines Kolonialreiches unter die Vereinigten Staaten, die Unterordnung Frankreichs unter den angelsaechsischen Block, Hollands und Belgiens unter England usw.

Bei dieser Gelegenheit werden die schwaecheren von den staerkeren Siegern aus Teilen ihrer Kolonialgebiete hinausmanoevriert, oder sie muessen wenigstens auf die alten Herrschafts- und Ausbeutungsmonopole in ihren Kolonien verzichten und mit den Staerkeren teilen.

d) In einer Reihe von Gebieten sind Aufstaende von Kolonialvoelkern im Gange (Indochina, Malaya, Niederlaendisch-Indien).

Der Ausbruch des potentiell groessten kolonialen Vulkans, Britisch-Indiens, scheint nahe bevorzustehen.

Die islamitisch-arabischen Voelker melden ihre Forderungen auf Unabhaengigkeit an, unterstuetzen sich gegenseitig und suchen die Gegensatze im Lager der imperialistischen Laender fuer sich auszunutzen.

e) Weite Stellen Europas sind in Truemmerhaufen und Wuesten verwandelt, in denen Hunger, Kaelte, Krankheiten die Menschen zu Hunderttausenden wegfragen; auf die Periode der militaerischen Zerkloerung folgte die der Ausraubung industrieller Anlagen, landwirtschaftlicher Produktionsmittel und Vorratete, die Wegfuehrung von

Wissenschaftlern, von qualifizierten und unqualifizierten Arbeitern; der Wiederaufbau hat in diesen Gebieten nur in geringem Umfange begonnen, aber er scheint als Moment des Aufmarsches beider weltpolitischen Lager gegeneinander in etwas erweitertem Umfang bevorzustehen.

f) Vielleicht das charakteristischste Zeichen der Weltlage zu Beginn des ersten Jahres nach Abschluss des zweiten Weltkrieges ist die Tatsache, dass die Demobilisierung der Heere der Hauptmaechte weit langsamer vor sich geht, als zu Ende des ersten Weltkrieges, so dass noch Millionen Soldaten ausserhalb ihrer Mutterlaender unter Waffen stehen. Es hat dies keineswegs nur oder auch nur vorwiegend technische Gruende. Hand in Hand mit der zoegernden und nur teilweisen Demobilisierung der am Ende des Krieges vorhandenen Heere geht der Aufbau neuer bewaffneter Formationen in einer Reihe von Laendern vor sich. Wenn etwas, so kennzeichnen diese Tatsachen den unmittelbar im Anschluss an das Ende des zweiten Weltkrieges vor sich gehenden allgemeinen Aufmarsch zu einem neuen Weltkrieg.

13) Die « Vereinten Nationen ».

Die « Vereinten Nationen » verdienen in einer Uebersicht der tatsaechlichen weltpolitischen Kraefte und Tendenzen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges hoechstens die Erwaechnung, dass sie keine Erwaechnung verdienen. Sie stellen keinerlei selbstaendige weltpolitische Kraft dar. Sie sind nicht einmal mehr eine erhebliche Kraft zur Erzeugung pazifistischer Illusionen, wie es wenigstens eine zeitlang noch der alte Voelkerbund war.

Die « Vereinten Nationen » sind weder vereint, noch Nationen. Sie sind ein Theater, das weder von den Schauspielern noch von den Zuschauern ernst genommen wird. Sie bezeichnen die leere Stelle, an der die Hoffnungen breiter Massen in allen Laendern auf eine weltumfassende Organisation der Voelker als Grundlage fuer den dauernden Frieden begraben liegen.

Diese Sachlage schliesst nicht aus, dass die « Vereinten Nationen » nicht die oder jene technische Rolle beim Aufmarsch fuer den dritten Weltkrieg oder auch im laufenden diplomatischen Geschaefte spielen koennen. So ist beispielsweise bereits sichtbar, dass das neugeschaffene diplomatische Instrument der « Kollektiven Fideikommisse » wie dazu geschaffen ist, um einerseits den staerkeren imperialistischen Siegern Zugang in die Kolonialgebiete der schwaecheren Sieger zu verschaffen, andererseits um die antiimperialistische Propaganda und Aktion der Sowjetunion zu verstaerken. Die Tribuene der « Vereinten Nationen » kann als wirksames Mittel dienen, um die oeffentliche Propaganda den Zwecken der Geheimdiplomatie dienstbar zu machen usw.

14) Die Doppelnatur der Atombombe.

Wir haben auch die Atombombe nur beilaeufig erwaeht, aus dem einfachen Grunde, weil dieses militaertechnische Detail nichts Wesentliches an den gesellschaftlichen Grundkraefte aendert, die gegenwaertig den Gang der Weltpolitik bestimmen.

Der vollen Entfaltung der produktiven Anwendung der inneratomaren Kraefte aber, vermutlich der groessten aller bisherigen technischen Revolutionen, ist die alte kapitalistische Gesellschaft nicht mehr gewachsen.

In der kapitalistischen Wirtschaft stehen dieser vollen Entfaltung zwei gesellschaftliche Hindernisse erster Ordnung entgegen:

Erstens die Interessen der maechtigsten Kapitalistengruppen, fuer

die die volle Entfaltung und universelle Anwendung der inneratomaren Kraefte die Entwertung riesiger bestehender Kapitalanlagen bedeuten wuerde (Kohlen-, Petroleum-, Elektrizitaets-, Eisen-, Transport-Industrien usw.).

Zweitens, die Anwendung der inneratomaren Kraefte wuerde eine gewaltige Steigerung der Produktionsfaehigkeit bedeuten. Sie wuerde den dem kapitalistischen Wirtschaftssystem innewohnenden Grundwiderspruch zwischen Produktionsfaehigkeit und Konsumtionsfaehigkeit auf die hoechste, explosive Spitze treiben. Die allgemeine « friedliche », d.h. produktive Anwendung der inneratomaren Kraefte waere fuer den Fortbestand der kapitalistischen Gesellschaftsform ein staerkeres Sprengmittel, als ihre militaerische Verwendung in Gestalt der Atombombe oder in anderer Gestalt je sein koennte.

Nur eine von Grund auf neue, die sozialistische Gesellschaft, ist der universellen praktischen Anwendung der neu erschlossenen Kraefte voll gewachsen. Sie baendigt endgueltig die gesellschaftlichen Antriebe fuer die massenhafte Vernichtung von Menschen und Guetern. Die unermessliche Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraefte durch die universelle technische Verwendung inneratomarer Kraefte gibt ihr die Moeglichkeit einer raschen und gewaltigen Hebung der Lebenshaltung der ganzen Gesellschaft. So ist abzusehen, dass die inneratomare Kraefte die technische Grundlage sein werden, von der die sozialistische Gesellschaft ihren Ausgangspunkt nimmt. An die Stelle der bekannten Lenin'schen Formel: Sozialismus gleich Sowjets plus Elektrizitaet tritt die neue Formel: Sozialismus gleich Raete plus inneratomare Energie.

In der einen Atombombe verbergen sich zwei polar entgegengesetzte und sich widersprechende gesellschaftliche und geschichtliche Kraefte, je nachdem sie genommen wird in ihrer Besonderheit, als hoechst gesteigertes Mittel der Zerstoerung, oder in ihrer Allgemeinheit, als ein Fall, und zwar der erste, der technischen Nutzung inneratomarer Kraefte.

Die Atombombe in ihrer Besonderheit ist das letzte Wort der alten Gesellschaft. Die Atombombe in ihrer Allgemeinheit, als ein Fall der produktiven Verwendung der inneratomaren Energie, wird das erste Wort der neuen Gesellschaft sein. So ist die Atombombe, als Einheit der beiden entgegengesetzten gesellschaftlichen Kraefte, kein Ende, sondern ein Uebergang von der alten zur neuen Gesellschaft.

Das unheimliche Gefuehl des durch die Atombombe drohenden Weltendes, das ihr Erscheinen in der buergerlichen Welt begleitet hat, ist das Vorgefuehl der alten Welt vom Ende ihrer Welt. In ihrem Ende erblickt sie und muss sie erblicken das Weltende ueberhaupt. Fuer uns Sozialisten und Kommunisten ist das Ende der kapitalistischen Welt — nicht das Ende ueberhaupt, sondern zugleich der Beginn der neuen, sozialistischen Welt. Der buergerlichen Verzweiflung und Aussichtslosigkeit, die die Unzulaenglichkeit ihrer Verteilungsmittel mehr oder weniger klar fuehlt, stellen wir gegenueber die eigene revolutionaere Zuversicht und die eigene revolutionaere Anstrengung fuer die Beschleunigung des Endes der alten und der Grundlegung der neuen Welt.

Aus dem Gesagten geht auch hervor, dass, sobald einmal die technischen Grundlagen fuer die produktive Anwendung der inneratomaren Energie gegeben sein werden, sowohl die Sowjetunion als jedes andere kuenftige sozialistische Wirtschaftsgebiet diese Anwendung rascher und umfangreicher wird entwickeln koennen als jeder beliebige kapitalistische Staat.

Die Atombombe, in ihrer Doppelnatur, weist klar ueber die alte Gesellschaft hinaus, und somit wohl auch ueber die bisherige Weltpolitik.

Anfang 1946.

